

M
MOSWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H.Scheer und Clark Darlton



Rufer aus der Ewigkeit

Selbst die engsten Vertrauten des Administrators erkennen den
Betrüger nicht — denn seine Maske ist perfekt . . .

Nr. 114

70 Pf.

Österreich 4,- S.
Schweiz 40 Fr.
Italien 140 Lire
Sonderpreis Berlin
58 Pf.

Rufer aus der Ewigkeit

Selbst die engsten Vertrauten des Administrators erkennen den Betrüger nicht - denn seine Maske ist perfekt ...

von Kurt Brand

Thomas Cardif, der Renegat, hat Perry Rhodans Platz als Administrator des Solaren Imperiums der Menschheit eingenommen, und niemand - weder Perry Rhodans engste Freunde noch die Mutanten - ahnt, daß der falsche Mann am Ruder sitzt.

Wenn Cardifs Handlungsweise nicht jener entspricht, die man von einem Perry Rhodan gewohnt ist, so entschuldigt man das seltsame Benehmen des Administrators damit, daß Perry Rhodans geistige Gesundheit durch die Gefangenschaft bei den Antis Schaden erlitten hätte ...

Thomas Cardif kann also triumphieren, niemand habe ihn durchschaut, und er könne schalten und walten, wie es ihm beliebe auch wenn sein Wirken die Völker der Milchstraße an den Rand des Abgrunds führen sollte ...

Einen Faktor jedoch hat der Usurpator nicht in seine Pläne mit einbezogen: das Geistwesen vom Planeten Wanderer, das für seine makabren Scherze bekannt und berüchtigt ist!

Immerhin ist ES fair genug, sich als RUFER AUS DER EWIGKEIT zu bestätigen ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Thomas Cardif - Er versteht die Warnungen des Fiktivwesens von Wanderer nicht.

Reginald Bull - Dem vermeintlichen Freund die Treue zu halten, übersteigt fast seine Kräfte.

Allan D. Mercant - Der Solarmarschall ist ein Muster an Selbstbeherrschung.

Brazo Alkher und Stana Nolinow - Leutnants von der IRONDUKE.

Kutlos - Hoher Diener des Baalol-Kultes auf dem Planeten Saos.

1.

Für die Terraner war und blieb er Atlan, der Einsame der Zeit.

Viele wußten nicht einmal, daß Imperator Gonozal VIII. identisch war mit dem arkonidischen Flottenadmiral Atlan, der vor mehr als zehntausend Jahren zum erstenmal seinen Fuß auf die Erde gesetzt hatte. Darum überflogen sie meist die offizielle Verlautbarung in der terranischen Presse und dachten sich herzlich wenig dabei, als sie lasen:

Der erste Administrator Perry Rhodan hat auf Grund der Sondervollmachten, § 45, IV und § 193, II, angeordnet, daß mit Wirkung vom 25. August 2103 alle Terraner, die bisher für das Imperium Gonozals VIII. in irgendeiner Form tätig waren, binnen fünf Tagen ins Solare System zurückzukehren haben.

DIE ADMINISTRATION DES SOLAREN IMPERIUMS gez. Perry Rhodan Reginald Bull, Rhodans Stellvertreter - allgemein Bully genannt hatte soeben die Terrania Post aufgeschlagen, um sich während des Frühstücks den Inhalt seines Lieblingsblattes zu Gemüte zu führen, als sein erster Blick auf die offizielle Nachricht fiel.

Seine Augen wurden groß. Dann drückte er wütend das Blatt zu einem Knäuel zusammen und schleuderte es zu Boden. Als Bully sich jedoch wieder gefaßt hatte, ging er auf den Papierball zu,

bückte sich und hob ihn auf. Vorsichtig glättete er die umfangreiche Zeitung wieder und las die Meldung noch einmal.

»Ich träume also doch nicht«, stellte er laut fest, während er vor dem Tisch stand, beide Arme darauf stützte und die Zeitung studierte.

Halblaut las er folgenden Text: »Alle Terraner, die bisher für das Imperium Gonozals VIII. in irgendeiner Form tätig waren, haben binnen fünf Tagen ins Solare System zurückzukehren! - Große Milchstraße, will Perry denn wirklich in wenigen Tagen das alles zerstören, was wir in Jahrzehnten unter größten Anstrengungen aufgebaut haben? Der Teufel soll doch seine einsamen Entschlüsse holen. Nein, das kann nicht wahr sein! Das kann unmöglich wahr sein ...« Der untersetzte Mann stürzte zum Visiphon.

Die Uhr zeigte erst zehn Minuten nach sechs. Bestimmt schlief Solarmarschall Mercant noch um diese frühe Morgenstunde. Bully nahm darauf jetzt keine Rücksicht.

Der graue Bildschirm begann zu flackern, wurde stabil, aber er zeigte nichts. Über den Tonkanal hörte Bully das Rufsignal.

»Ja?« klang nach mehrfachem Durchläuten Mercants Stimme auf. »Ich komme!«

Kurz darauf sah Bully Mercants Gesicht auf dem Schirm. Es wirkte verschlafen, aber Mercants Sinne waren hellwach. Er ahnte, daß Reginald Bull ihn nicht wegen einer Lappalie so früh anrufen würde.

»Was gibt's denn schon wieder?«

»Moment!« erwiderte Bully, und auf Mercants Bildschirm verschwand für kurze Zeit sein Gesicht.

Als er zurückkam, hielt er die Hauptseite der Terrania Post gegen sein Visiphon. »Das hier, Mercant! Können Sie es lesen?« Die Antwort blieb aus. Langsam legte Bully die Zeitung zur Seite. Über das Visiphon blickten sich zwei Männer stumm an. Einer schüttelte jetzt in verzweifelter Geste den Kopf; dieser eine war Solarmarschall Mercant, Chef der Solaren Abwehr. Eigentümlich starr war sein Blick, der Mund fest zusammengepreßt. Endlich sprach Mercant. »Bull, hat Atlan schon angerufen?«

Bully schüttelte den Kopf. »Mich noch nicht, vielleicht aber schon den Chef.«

»Ich bin in fünf Minuten bei Ihnen, Bull, unrasiert, ungewaschen! Haben Sie Kognak im Haus?«

Kurz nach sechs, und auf nüchternen Magen Kognak!

Um halb sieben hatten Bully und Mercant die Flasche halb geleert. Seitdem Mercant bei Bully war, lief dieser ununterbrochen hin und her.

Sie dachten nicht daran, Perry Rhodan anzurufen.

Es wäre nichts dabei herausgekommen.

Seit der Katastrophe auf Okul, bei der Perry Rhodan in die Gewalt der Antis und die seines Sohnes Thomas Cardif gefallen war, hatte der Chef sich in erschreckendem Maße verändert. Alles das, was ihn vorher ausgezeichnet hatte und ihm allein schon aufgrund seiner genialen Fähigkeiten eine Sonderstellung gab, existierte nicht mehr oder kam nur noch sehr selten zum Vorschein.

Rhodan, der früher nie danach gestrebt hatte, diktatorische Vollmachten zu erhalten, war nun auf Grund der dem Parlament abgerungenen Sondervollmachten zum Diktator par excellence geworden. Den besten Beweis stellte sein Befehl dar, demzufolge alle Terraner innerhalb des Arkon-Imperiums sofort das Sternenreich zu verlassen hatten.

Diese Anordnung mußte eine galaktische Katastrophe mit unübersehbaren Folgen auslösen und Gonozal VIII. an Rhodans Freundestreue zweifeln lassen. Der Imperator konnte auf die aktive Hilfe einiger hunderttausend Terraner in den bedeutendsten Verwaltungsstellen Arkons nicht verzichten. Sie bildeten das Rückgrat dieses Staatsgefüges; sie waren die einzige Zuverlässigen unter Milliarden degenerierter Arkoniden.

Bully und Mercant hatten darüber nicht gesprochen. Niemand erkannte besser als sie, welche Schwierigkeiten sich zusammenbrauten. Aber sie wußten ebensogut, daß es sinnlos war, zu Rhodan zu gehen, ihn darauf aufmerksam zu machen und zu versuchen, ihn umzustimmen.

Seitdem Rhodan seine bedeutungsvollen

Entschlüsse in der Einsamkeit faßte, war er keinem Rat mehr zugänglich. Er mied alle, selbst seinen besten Freund Bully.

Und für Bully wurde Perry Rhodan von Tag zu Tag zu einem größeren Rätsel. Er schob den Ärzten die Schuld an Rhodans charakterlichen Veränderungen zu. Er mißtraute jener Schocktherapie, der Rhodan sich hatte unterziehen müssen, als er seelisch stark erschüttert von Okul zur Erde zurückgebracht worden war. Die Ärzte waren sich ihrer Sache selbst nicht sicher und wichen jeder konkreten Antwort aus.

Doch auch ihm war bisher nicht einmal der Verdacht gekommen, daß der Mann, den er für seinen Freund Perry Rhodan hielt, in Wirklichkeit Thomas Cardif sein könnte. Er und alle engen Mitarbeiter Rhodans hatten sich in die Idee verrannt, der Chef wäre immer noch krank, und allein darum dürfe man keine allzu strengen Maßstäbe anlegen.

»Ich kann nicht mehr!« rief Bully heftig und schob die Flasche zur Seite. Seine Worte bezogen sich nicht auf den Kognak, sondern auf sein Bemühen, Rhodans letzte Handlung zu verstehen. »Aber ich habe auch keine Lust mehr, noch länger diesen Irrsinn schweigend zu akzeptieren.«

Mercant sah auf. Zum erstenmal hatte Bully seine Wanderung im Zimmer aufgegeben. Bedächtig, wie es seine Art war, meinte Mercant: »Seit Okul reagiert der Chef auf Ihre Temperamentsausbrüche allergisch, Bull.«

Der verzog sein Gesicht. »Wir können uns durch unser Schweigen doch nicht mitschuldig machen, Mercant! Eines Tages, und das wird gar nicht mehr lange dauern, wird man uns alle vor ein Forum bringen und uns steinigen, weil wir Rhodan freie Hand gelassen haben!«

Mercant blieb ruhig. »Mister Bull, wir dürfen dem Chef gegenüber keinen Widerstand leisten. Wie die Lage im Augenblick ist, haben wir damit zu rechnen, daß er von seinen Sondervollmachten rücksichtslos Gebrauch macht.«

Mit offenem Mund starnte Bully den Abwehrchef an. Nur mühsam fand er seine Fassung wieder. »Wollen Sie damit andeuten, daß Perry uns einfach ins Gefängnis werfen und zu Staatsfeinden erklären lassen könnte, weil wir seiner Ansicht nach nicht pariert haben?«

»Mister Bull, genau das habe ich andeuten wollen.«

Reginald Bull ließ sich in den Sessel fallen. »In Ordnung,« knurrte er grimmig. »Damit sind wir beide uns ja einig, Mercant. Ich habe keine Lust, eines Tages gesteinigt zu werden.«

Mit einer Handbewegung unterbrach Mercant den impulsiven Mann. »Wir wollen lieber noch nicht über Verschwörung oder Umsturzbewegungen

debattieren. Mister Bull. Gespräche dieser Art sind mir äußerst zuwider. Vielmehr möchte ich vorschlagen, stärker als bisher den Chef zu beobachten und ihn nach Möglichkeit zu bremsen.«

»Was versprechen Sie sich davon. Mercant?« fragte Bully ärgerlich.

»Vielleicht einen Zeitgewinn. Vielleicht ...«

Bully unterbrach ihn. »Fangen Sie ihre Sätze schon wieder mit vielleicht an, Mercant?«

Der Solarmarschall lächelte. »Ich habe mich gestern mit Deringhouse und Freyt über das gleiche Thema unterhalten. Wir sind uns einig geworden, folgenschwere Befehle des Chefs so lange zurückzuhalten, bis von unserer Seite alles getan worden ist, um größere Schäden zu verhindern.«

»Und das hier?« fragte Bully sarkastisch und hielt ihm die Terrania Post vor. »Na, mein Lieber, wollen Sie die Scherben, die Perry fabriziert hat, noch einmal kitten? Wissen Sie, was Atlan ihm sagen wird?«

»Es könnte zum Bruch zwischen Arkon und uns kommen.«

»Ich möchte mich einmal so zurückhaltend ausdrücken können wie Sie, Mercant!« erwiderte Bully bissig. »Dieses Zauberkunststück des Chefs macht aus dem Vertrag zwischen Arkon und uns einen Fetzen Papier! Wir, das Solare Imperium, haben den Vertrag gebrochen. Wir ...« Das Visiphon meldete sich.

Bully verließ seinen Sessel und trat vor das Gerät. Der Adjutant des Solarmarschalls wünschte seinen Chef zu sprechen.

»Für Sie, Mercant!« sagte Bully und trat zur Seite.

Mercant nahm den Platz vor der Verständigung ein. »Was gibt es?«

»Solarmarschall«, meldete der Adjutant vorschriftsmäßig, »durch eine Hyperfunkrückfrage von Arkon I erfahre ich gerade, daß der Chef in dieser Nacht alle Angehörigen der Solaren Abwehr, die sich auf arkonidischen Planeten aufhalten, abberufen hat. Die Generalorder lautet: Sofortige schärfste Überwachung aller arkonidischen Flottenstützpunkte! Jede Art von Flottenbewegung ist unverzüglich zu melden. Alle sechs Stunden Standardzeit ist Bericht über Kampfstärke der Arkonflottenteile nach Terrania zu senden.

Solarmarschall, soweit der Inhalt der Hyperfunkrückfrage. Ich habe mir erlaubt, Sie anzurufen, weil ich über die Generalorder des Chefs in Ihren Unterlagen keine Aktennotiz gefunden habe.«

Mercant ließ sich nicht anmerken, was diese Nachricht für ihn bedeutete. Über seinen Kopf hinweg hatte Perry Rhodan der Solaren Abwehr Befehle erteilt, die über kurz oder lang zu kriegerischen Verwicklungen mit Arkon führen

mußten.

Trotzdem erwiderte Mercant mit bewundernswerter Beherrschung: »Ich danke für Ihre Durchsage, aber sie war mir längst bekannt. Meine Aktennotiz erfolgt noch.« Dann schaltete der Solarmarschall ab. Er rührte sich nicht von der Stelle.

Er sah nicht, wie hinter seinem Rücken die Luft flimmerte und der Mausbiber Gucky materialisierte. Er hörte die Stimme des kleinen Wesens, das mittels Teleportation den Weg von seinem Bungalow zu dem Bullys zurückgelegt hatte.

»Wenn ich den Burschen erwische, der das Sprichwort erfunden hat: Morgenstunde hat Gold im Munde, dann drehe ich ihm den Kragen um! Der Chef hat den größten Teil der Mutanten zum Sondereinsatz nach Arkon und seinen Kolonialwelten befohlen! Spezialüberwachung!« piepste Gucky. Seine blanken Mausaugen blitzten, und seine Piepsstimme zitterte vor Zorn.

Mercant hatte sich umgedreht. »Erzähle, Gucky!«

Es gab nicht viel zu erzählen. Der größte Teil der Mutanten war in Raumschiffen zum Arkon-Imperium unterwegs. Nur weil Gucky zur sechsten Welle gehörte und erst gegen zehn Uhr Standardzeit mit dem Staatenkreuzer BURMA zu fliegen hatte, befand er sich noch in Terrania.

Natürlich hatte der Mausbiber wieder einmal seine telepathischen Fähigkeiten spielen lassen und sich in Bullys und Mercants Gedanken eingeschaltet. Er wußte, daß er damit einem sehr alten, aber heute immer noch gültigen Befehl zuwiderhandelte, doch er machte sich nichts daraus.

»Wo ist John Marshall?« wollte Bully wissen.

»Mit der ersten Welle auf und davon«, erwiderte Gucky salopp.

Während Bully und Mercant sich durch Blicke verständigten und der gedankenlesende Mausbiber darauf verzichten konnte, sie sprechen zu hören, überraschte er sie mit einer Zusatznachricht: »Auch das Sonderkommando Alkher-Nolinow ist nach dem Arkon-Imperium unterwegs!«

Da war es auch mit Mercants Selbstbeherrschung zu Ende. »Gucky, wenn das nicht stimmt ...«

Wütend piepste der Mausbiber: »Allan, ich weiß, wann ich Witze machen darf und wann nicht. Im Augenblick ist mir nach Witzen gar nicht zumute. Ich habe versucht, mich in die Gedanken des Chefs einzuschalten. Nachdem mit seinen telepathischen Fähigkeiten nichts mehr los ist, kann ich es ungestraft riskieren. Aber was kommt dabei heraus? Nichts. Er denkt nur immer in Bruchstücken. Man könnte darüber verzweifeln, denn in dieser Form zu denken, ist doch nicht normal, oder er versteht es neuerdings, einen Teil seiner Gedankenimpulse nach innen abzustrahlen oder ist in der Lage, sie zu absorbieren! Und diese Fähigkeit wird bei ihm von Tag zu Tag

stärker.«

»Gucky ...« Schon mehrfach hatte Allan D. Mercant versucht, den Mausbiber zu unterbrechen, doch wenn der erst einmal in Schwung gekommen war, ließ er sich nicht so leicht abstoppen. Und nun, kaum, daß Mercant es gelungen war, auch einmal etwas einzuwerfen, machte der Start einer großen Zahl Raumschiffe jedes Gespräch unmöglich. Auf den Höllenlärm hin der schlagartig aufbrandete, rannten zwei Männer und der Mausbiber auf die Terrasse hinaus.

Ihren Augen bot sich ein grandioses Bild.

Schwere und schwerste Einheiten der Solaren Flotte lösten sich mit aufbrüllenden Impulsmotoren von Terranias riesigem Raumhafen und setzten zum Flug in den Raum an.

Tausendfünfhundert und achthundert Meter durchmessende Kugelriesen, begleitet von Kreuzerverbänden der beiden Klassen, umringt von den superschnellen Staatenklassenschiffen, jagten in den wolkenlosen Morgenhimme hinein.

Gucky fühlte sich plötzlich an seinen Schultern gefaßt und gerüttelt. Bully brüllte ihm ins Ohr: »Was ist da los? Wer hat der Flotte den Einsatzbefehl gegeben?«

Bullys Frage war nicht unberechtigt. Er hatte richtig kalkuliert, demzufolge der neugierige Gucky sich in die Gedanken eines Raumerkommandanten einschalten würde, um zu erfahren, welches Ziel das Massenaufgebot an Raumern hatte.

Gucky piepste erbost: »Du Grobian, laß mich los, oder du erfährst gar nichts!«

Die Drohung hatte Erfolg. Auch Mercant beugte sich neugierig zu dem Mausbiber hinunter.

Und Gucky berichtete: »Ziel: Arkon-Imperium, Kugelsternhaufen M-13, Sektor Herkules!«

»Was sollen unsere Schiffe denn dort?« brüllte Bully.

»Ich weiß es nicht, Dicker. Und das weiß auch kein Raumerkommandant! Sie alle haben nur Befehl, innerhalb des Arkon-Imperiuns Wartestellung zu beziehen.«

Höher und höher stiegen die Kugelraumer, und das donnernde Brüllen der Impulsmotoren ebbte ab.

Dann lag der friedliche, sonnige Morgen wieder über der Hauptstadt des Solaren Imperiums. Reginald Bull und Allan D. Mercant verließen mit Gucky die Terrasse. Gucky war schneller als sie. Die wenigen Meter hatte er teleportiert. Als die Männer den Raum betraten, war Gucky gerade dabei, einen Kognak zu trinken.

»Was euch guttut, tut auch mir gut«, erklärte er großartig, wischte sich den Mund ab und zog seine Pfote rechts und links an den wenigen Schnurrhaaren entlang.

»Auch noch aus meinem Glas!« murkte Bully mit

schiefem Blick. »Gib es her!« Und damit entriß er dem Mausbiber das Glas, wischte mit dem Daumen einige imaginäre Barthaare ab, schenkte es sich voll und trank es in einem Zuge leer. »Sie auch noch einen, Mercant?« fragte Bully dann.

»Ja! Einen doppelten aber. Ich ...«

Gucky besaß nur vor einem Menschen Respekt, und der hieß Perry Rhodan, daß Mercant Solarmarschall war und Bully Rhodans Stellvertreter, bekümmerte ihn nicht. Rücksichtslos unterbrach er Mercant. »Der Chef muß mit jemand in Telepathiekontakt stehen, leider habe ich nicht herausbekommen können, mit wem. Und ich konnte auch nur die Worte erfassen: Perry Rhodan, du wirst zu groß und zu stark, wenn du nicht ... Und damit brach der Kontakt ab, als hätte der andere mich bemerkt. Ist das nicht eigenartig? Ich habe Ähnliches noch nie erlebt, und die Stimme kommt mir bekannt vor!«

*

Die Stimme, von der Gucky gesprochen hatte, hörte Cardif-Rhodan jetzt wieder. Sie klang in seinem Unterbewußtsein auf und hatte etwas Beschwörendes an sich.

Du hast bis zum Ablauf der Frist nur noch ein paar Tage, Perry Rhodan. Ich warne dich! Lege den Zellaktivator ab, oder du wirst zu groß und zu stark!

Obwohl es noch früh am Morgen war und Cardif-Rhodan bis spät in die Nacht gearbeitet hatte, stand er bereits am Fenster seines Arbeitszimmers und verfolgte den Massenstart der Kugelraumer, die in den Morgenhimme stiegen.

Die Stimme in seinem Unterbewußtsein kannte er. Tag für Tag, seit er von Wanderer zurückgekommen war, hatte er sie gehört. Tag für Tag, fast immer im gleichen Wortlaut, hatte ihn die Stimme beschworen, den Aktivator abzulegen. Eine Frist von fünfzig Tagen hatte sie ihm gestellt.

Er lachte über die Warnung des Fiktivwesens auf Wanderer.

Niemals konnte er zu groß werden! Das Solare Imperium sollte wachsen, sich ausdehnen und in absehbarer Zeit die gesamte Galaxis beherrschen!

Thomas Cardif ließ ES rufen. Cardif lachte laut. Gerade hatte er Rhodans Wissen über das Gemeinschaftswesen wieder durchforscht. Die Ehrfurcht, die Rhodan dem zeitlosen Wesen erwies, konnte er nicht aufbringen.

Jemand, den er hatte betrügen können, hatte noch nie in seiner Achtung bestanden. ES war gerade gut genug dafür, ihm die Waffen einer übergeordneten Technik zu liefern, die er in präziser Formulierung verlangte. ES war Waffenlieferant, sonst nichts.

Cardif winkelte den rechten Arm an und legte

seine Hand um den Aktivator vor seiner Brust. In dieser Sekunde hatte er das Pulsieren des Körpers gefühlt, und nun spürte er auch den lebenserhaltenden Strom durch seine Glieder laufen. Die Unsterblichkeit kam zu ihm! Zu den Antis war sie nicht gekommen.

Zynisches Lachen entstellte sein Gesicht; es entstellte ein Gesicht, zu dem immer noch Milliarden Menschen und Arkoniden bewundernd aufsahen.

Cardif ahnte nicht, wie häßlich er jetzt aussah; er ahnte noch weniger, daß er seinem Rhodangesicht neue Züge gab: Züge, die seinen ureigenen Charakter widerspiegeln.

Seine Augen, die er von Zeit zu Zeit nachfärbten mußte, damit die rötliche Tönung ihn nicht als Thomas Cardif verriet, funkelten kalt. Er genoß die Schadenfreude. Der Untergang des Hohepriesters Kalal auf Utik war ihm Beweis, daß ES den Diebstahl der zwanzig Aktivatoren durch die Antis irgendwann entdeckt haben mußte, um danach sofort zu handeln und von Wanderer aus die Geräte umzuschalten.

Es kam Cardif nicht der Verdacht, daß seine Vermutungen jeder Logik entbehrten. Es kam ihm ebensowenig der Verdacht, von dem Superwesen auf Wanderer durchschaut worden zu sein.

Oder du wirst zu groß und zu stark! Dieser Satz besaß für ihn prophetischen Wert: Stark sein als Beherrscher der Galaxis; groß sein im Geist. Konnte das eine wie das andere je zuviel sein?

Er blickte zum wolkenlosen Himmel, in dem ein kleiner Teil der Flotte verschwunden war. Ihr Start war der Anfang eines neuen Schachzuges. Er wollte sich damit selbst beweisen, noch größer als sein Vater zu sein, und er wollte den Antis zeigen, daß er doch nicht ihre Marionette war, sondern einer, den sie noch fürchten lernen würden.

Sein Plan hatte Arkons Untergang eingeleitet!

Auf allen Arkonwelten, wo bisher Terraner tätig waren, rüsteten diese jetzt zum Aufbruch ins Solare System. Die Aufgabe ihrer Positionen mußte im Imperium Atlans eine Katastrophe hervorrufen. Und am Ende standen Zerfall und Untergang. Anschließend würde die Übernahme durch das Solare System erfolgen.

Cardif war sich klar, daß es ein Spiel mit dem Feuer war. Er kannte Arkons starke Robotflottenverbände. Aber er hatte auch nicht vergessen, Atlans Mentalität in seinen raffinierten Plan mit einzubeziehen.

Imperator Gonozal VIII. hatte als Admiral Atlan über zehntausend Jahre lang auf der Erde gelebt. In seinem Denken und Handeln war er heute viel mehr Terraner als Arkonide. Für ihn stellte ein Freundschaftspakt mehr dar als nur ein Stück Papier. Für ihn würde der Bruch aller Verträge eine

ungeheure seelische Belastung sein. Atlan mußte unter diesem Druck Fehlentscheidungen treffen. Jede Fehlentscheidung aber wirkte sich zugunsten des Solaren Imperiums aus. Den ausbrechenden Unruhen durch die Zurücknahme der Terraner und dem Eindringen der Solaren Flotte hatte ein machtpolitischer Bergrutsch zu folgen, der Gonozal VIII. von seinem Thron hinwegfegte und ihm, Thomas Cardif, als Rhodan die Pflicht aufzwang, im Großen Imperium einzugreifen, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

»Eingreifen ...« sagte er halblaut und nickte schmunzelnd. Eingreifen hieß für ihn Übernahme.

Sein Plan lief. Nichts konnte ihn mehr aufhalten. Er, Cardif, hatte sie alle überspielt.

Gleich, in einer halben oder sogar schon in einer Viertelstunde, würden sie vor vollendeten Tatsachen stehen!

Er hatte nicht umsonst nach einer direkten ständigen Verbindung zum Großcomputer auf der Venus verlangt. Erst mit Hilfe der großen Positronik war es ihm als einzelnen möglich gewesen, ein Unterfangen von dieser Größe und Kompliziertheit folgerichtig bis ans Ende durchzuplanen.

Und immer wieder hatte er zwischendurch die warnende Stimme des Fiktivwesens vernommen.

Er kannte aus Rhodans Wissen den skurrilen Humor des Gemeinschaftswesens. Er wußte, was ES unter Scherz verstand. Er fiel auf diesen Spaß nicht herein; er wollte seine große Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Unbeweglich stand er am Fenster und blickte auf das riesige Häusermeer von Terrania hinaus. Dieses Panorama faszinierte ihn immer wieder. Es hatte etwas von der Macht an sich, die sich hinter dem Solaren System verbarg. Und Hunger und Gier nach Macht hatte von ihm Besitz ergriffen.

Er erinnerte sich noch jener Zeit, in der ein Patriarch der Springer ihn zum Administrator machen wollte. Damals hatte er diesen Vorschlag brusk abgelehnt; damals trieb ihn nur das Rachegefühl, verbunden mit dem Ziel, Perry Rhodan vernichtet zu sehen.

Dieses Rachegefühl war längst nicht mehr so stark in ihm. Die Gier nach Macht hatte es zum Teil verdrängt, nur war sich Cardif dessen nicht bewußt.

Plötzlich schweiften seine Gedanken ab.

Er glaubte, die jungen Offiziere Brazo Alkher und Stana Nolinow vor sich zu sehen.

Nach seiner Rückkehr vom Walzenraumerschiff BAA-LO der Antis hatte er die beiden ihren Kameraden gegenüber in der Zentrale der IRONDUKE verdächtigt, Verrat geübt zu haben. Besonders bei Colonel Jefe Claudrin war er damit auf Unglauben gestoßen, und auch Solarmarschall Allan D. Mercant hatte ihm seine Behauptung nicht

abgenommen.

Cardif nickte. Auch dieser Nebenplan war schon eingefädelt worden, die beiden Offiziere von jedem Verdacht des Verrats reinzuwaschen, ohne selbst unangenehme Fragen in Kauf nehmen zu müssen, wer denn davon gewußt haben konnte, daß er Wanderer aufsuchen wollte, um Zellaktivatoren zu verlangen.

Nicht aus Gründen der Anständigkeit hatte Cardif beschlossen, die jungen Offiziere zu rehabilitieren, sondern aus reiner Zweckmäßigkeit. Lebten die Leutnants in Gefangenschaft der Antimutanten, dann bestand auch die Gefahr, daß ihnen eines Tages die Flucht gelang. Dann bedeutete es für sie kein schwieriges Problem, zu beweisen, daß sie die Fahrt des Chefs nach Wanderer nicht an die Baalol-Anhänger verraten hatten. Cardif übersah auch nicht, daß seine engsten Mitarbeiter ihn immer teils nachdenklich, bestürzt oder argwöhnisch musterten.

Es erboste ihn immer wieder, und immer wieder nahm er sich vor, von jetzt ab nur noch wie Rhodan zu handeln, zu denken und zu entscheiden. Doch das Ich in ihm war stärker als sein Wille. Er war sich auch klar darüber, daß das von seinem Vater auf Okul übernommene Wissen langsam aber sicher verblaßte.

Die Übertragung, die auf Okul unter Zeitdruck gestanden hatte, war nicht hundertprozentig gelungen. Manche Dinge aus Rhodans Leben fehlten ihm vollständig. Ihn packte oft das Grauen, wenn er eine Lücke im übernommenen Wissen entdeckte, und als er zum drittenmal diese Feststellung gemacht hatte, entschloß er sich, zum Einsiedler zu werden, um eine Aufdeckung seiner Identität zu verhindern.

Er wußte, daß er noch über Jahre hinaus in dieser Einsamkeit leben mußte, bis für die ersten Mitarbeiter die nächste Zelldusche fällig war.

Er selbst besaß den Aktivator; er benötigte also diese Zelldusche nicht, aber Reginald Bull brauchte sie, nur würde er sie nicht mehr bekommen! Keiner von den alten Freunden seines Vaters! Sie alle sollten in den Tod gehen. Mit seinen Freunden wollte er sich umgeben und keines der Gesichter mehr sehen, die ihr Leben lang bewundernd zu Perry Rhodan aufgeblickt hatten, zu dem Mann, den er als den Mörder seiner Mutter haßte.

Hinter seinem Rücken meldete sich die Verständigung.

Lässig drehte er sich um, nahm an seinem Schreibtisch Platz und blickte nach rechts auf die Sichtscheibe.

Der dienstuende Offizier der großen Hyperfunkstation meldete sich. Er kündigte ein Gespräch von Arkon I, der Kristallwelt, an.

Imperator Gonozal VIII. verlangte, Perry Rhodan

zu sprechen.

Das Zeichen tauchte auf dem Schirm auf, das jedesmal die Staatsgespräche des Imperators ankündigte. Nach wenigen Sekunden verschwand es, und das markante Gesicht Atlans erschien.

»Perry Rhodan«, rief der Imperator dem Freund über einen Abgrund von 32000 Lichtjahren erregt zu, »ich habe gerade von deiner Order gehört, nach der alle Terraner binnen fünf Tagen gezwungen werden, ihren Platz im Arkon-Imperium aufzugeben. Barbar, möchtest du mir einmal erklären, was du damit bezwecken willst? Darf ich dir auch sagen, daß mich deine Order im höchsten Grad schockiert hat und ich an deiner Lauterkeit zu zweifeln beginne?«

»Ich höre dich in dieser hochtrabenden Art gern sprechen, Admiral!« erklärte Cardif-Rhodan zynisch. »Ich wundere mich über deinen Anruf. Habe ich dir während unseres letzten Gespräches vor einer Woche nicht erklärt, daß ich alle Reserven an Menschenmaterial mobilisieren muß, um den neuen Zehnjahresplan des Solaren Systems in acht Jahren beenden zu können? Habe ich nicht mehrfach von allen Reserven gesprochen? Willst du mir nun zum Vorwurf machen, ich hätte dich nicht informiert und dich hintergangen? Admiral, beides weise ich mit aller Entschiedenheit zurück!«

Das Gesicht des Arkoniden erstarrte. Eine Pause von vielen Sekunden trat ein. Im Empfang summten Störgeräusche mit auf- und abschwellenden Tönen.

»Wie willst du mir erklären, daß die Solare Flotte seit Stunden Kurs auf den Kugelsternhaufen M1 3 nimmt, Perry Rhodan?« fragte Atlan schließlich.

»Ein Teil der Flotte ist unterwegs, Admiral!« erwiderte Cardif-Rhodan eiskalt. »Auch diese Frage versetzt mich in Erstaunen. Erstens ist es der Solaren Flotte laut Vertrag erlaubt, in das Arkon-Imperium nach Belieben einzufliegen, zweitens scheinst du vergessen zu haben, daß weder Arkon noch das Solare Imperium mit jenen Transmitterstationen ausgerüstet sind, über die das Blaue System verfügt. Die Schiffe sind unterwegs, um die Terraner an Bord zu nehmen und zur Erde zu bringen. Hast du etwa im Anflug meiner Schiffe eine Bedrohung gesehen?«

Das Gesicht des Arkoniden hatte sich immer mehr verfinstert. Seine Stimme grollte, als er nun sagte: »Terraner, wenn ich dein Gesicht nicht vor mir auf dem Schirm sehen würde, müßte ich schwören, einem Fremden gegenüberzusitzen. Aber ich sitze keinem Fremden gegenüber, sondern einem vermeintlichen Freund, der plötzlich sein wahres Gesicht zeigt!«

Rhodan, du hast dir den günstigsten Zeitpunkt ausgesucht! Du hast schon immer gewußt, wann du zuschlagen und wann du abwarten mußtest. Mein Kompliment, Barbar! Und ich Narr habe an dich und deine Anständigkeit geglaubt, dabei habe ich doch

lange genug auf eurer Erde gelebt, um es eigentlich besser wissen zu müssen. Ich gratuliere, du Schurke!«

Ohne mit der Wimper zu zucken, hatte Cardif-Rhodan den Arkoniden aussprechen lassen. Dann lachte er zynisch. »Imperator, ein Perry Rhodan vergißt keine Beleidigung. Ich werde sie dir heimzahlen, und damit du mich nicht abermals falsch verstehst, erkläre ich dir hier in aller Deutlichkeit, daß ich und das Solare Imperium nicht gewillt sind, ein Konglomerat degenerierter Völker noch länger zu unterstützen. Einmal ist auch das größte Maß an Mitleid und Toleranz erschöpft. Imperator Gonozal, das Solare Imperium ist kein Wohlfahrtsunternehmen!« Der Arkonide bewahrte Haltung. »Perry Rhodan, ich habe dir für deine außergewöhnliche Ehrlichkeit zu danken. Jetzt sehe ich klar, aber du erwartest doch unter diesen Umständen nicht mehr, daß die Schiffe Terras ungehindert im Arkon-Imperium kreuzen können? Benachrichtige deine Flottenverbände, daß die Robotflotten Arkons noch in dieser Stunde alarmiert werden und die Programmierung erhalten, auf jedes terranische Schiff, das einzufliegen versucht, Jagd zu machen!«

»Du drohst mit Krieg, Imperator?« fragte Cardif-Rhodan kalt. Er verließ sich in diesem Augenblick voll und ganz auf das Urteil der Venuspositronik, die ihm erklärt hatte, daß mit 67,4 Prozent Wahrscheinlichkeit Arkon nicht in der Lage wäre, einen Krieg gegen das Solare Imperium zu führen.

»Rhodan, das Wort Krieg habe ich nicht genannt. Ich möchte nicht in die Geschichte als der Vernichter eines großen Teiles der Galaxis eingehen. Diesen verbrecherischen Ehrgeiz besitze ich nicht.«

»Du wirst mich mit Hilfe deiner Roboterschiffe nicht daran hindern können, die zur Rückkehr nach Terra befohlenen Terraner zu übernehmen, Imperator!« rief Cardif-Rhodan dem Arkoniden zu.

Es war noch nie zwischen Rhodan und Atlan üblich gewesen, daß der eine den anderen mit seinem Titel ansprach, darum war es für den Arkoniden doppelt auffällig, wie oft der Mann, der für ihn Perry Rhodan war, ihn mit »Imperator« angesprochen hatte.

»Rhodan«, Atlans Stimme klang plötzlich beschwörend, »das Wort Freundschaft habe ich in dieser Minute aus meinem Sprachschatz gestrichen, aber ich appelliere an deine Vernunft und bitte dich, dein Spiel nicht auf die Spitze zu treiben! Bedenke, daß das Leben von Milliarden auf dem Spiel steht. Bedenke, daß auch Terra untergehen kann. Und noch einmal, Rhodan: Sollten deine Flottenverbände einfliegen ...«

Er schwieg - der Arkonide auf der fernen

Kristallwelt. Er hatte auf seinem Schirm beobachtet, daß Perry Rhodan den Kopf gewandt hatte und zur Bildschirmanlage auf der anderen Seite des Schreibtisches hinüberblickte.

Er lauschte, und der erschütterte Mann auf Arkon I mußte hören, daß einundzwanzig große terranische Flottenverbände in dieser Sekunde aus dem Hyperraum kommend, im Kugelsternhaufen M-13 materialisiert waren.

Als Atlan wieder das Gesicht des anderen auf der Erde sah, grinste ihn Perry Rhodan zynisch an.

»Atlan, ich hoffe nicht, daß du meine Schiffe daran hinderst, die ins Solare System zurückkehrenden Terraner zu übernehmen. Meines Erachtens hast du auch den Zeitpunkt, der für eine militärische Gegenaktion günstig gewesen wäre, verpaßt.«

Die Augen des Arkoniden blickten verzweifelt und suchten vergeblich im Gesicht des ehemaligen Freundes nach vertrauten Zügen.

Atlan sah jedoch einen völlig fremden Menschen auf seinem Bildschirm; und erschreckend fremd klangen ihm Rhodans Worte im Ohr.

Atlan schwieg. Wieder summte nur das Störgeräusch in Schwelltönen.

Über 32000 Lichtjahre hinweg schien Atlans Blick den Mann, der für ihn Rhodan war, zu durchdringen. »Terraner«, begann der Imperator schließlich, »noch heute wird im Arkon-Imperium die Generalmobilmachung befohlen. Richte dich danach! Mehr habe ich dir nicht zu sagen!«

Rhodans Double schwieg. Er blickte so lange Atlans Gesicht auf seiner Bildscheibe an, bis der Imperator auf Arkon I abgeschaltet hatte.

Er erhob sich und trat wieder an das Fenster.

Unter seinen Füßen breitete sich das gewaltige Häusermeer von Terrania aus. Dieses Bild besaß für ihn symbolische Bedeutung: Die Macht des Solaren Imperiums lag zu seinen Füßen!

2.

Rhodan hatte den Arkon-Imperator vor Monaten einmal einen armen Hund genannt; diese Bemerkung hatte sich damals auf das Zeremoniell am Hofe des Imperators bezogen, das Atlan zu einem Sklaven der Etikette machte.

Daran dachte der Arkonide nicht, als er die Nachrichten las, die aus allen Teilen des Sternenreiches plötzlich auf Arkon I einliefen und die alle inhaltsmäßig dasselbe aussagten: fluchtartiger Aufbruch der Terraner; Auftauchen großer terranischer Flottenverbände; äußerst rege Tätigkeit der Solaren Abwehr im Arkon-Imperium.

Er bezog jetzt die Bemerkung armer Hund nur auf sich.

Er hatte Rhodan, dem Terraner, vertraut, wie ein

Mensch nur seinem besten Freund vertrauen kann. Er hatte vieles dieser Freundschaft zuliebe zurückgestellt; er hatte vieles auf Kosten des Imperiums für Rhodan getan.

Nun hatte ihn dieser Mann auf die hinterhältigste Art verraten. Aber nicht nur das: Rhodan hatte ihm in einer unbeschreiblich zynischen Art zu verstehen gegeben, daß das Arkon-Imperium mit seinen degenerierten Arkoniden für ihn nichts anderes bedeutete, als eine reife Frucht, die von der Solaren Flotte nur noch gepflückt werden mußte!

Atlan zog den Logiksektor seines Gehirns zu Rate. Die Überlegungen dieses Gehirnteiles basierten, wie das Wort es schon besagt, nur auf reiner Logik, waren frei von Gefühlen und anderen ablenkenden Einflüssen und stellten auch Rhodans Verrat nicht zur Debatte.

Dieser Verrat war, wie die Invasion der terranischen Flotte sowie der Abzug der Terraner aus dem Arkon-Imperium, eine Tatsache. Ob sie gut oder schlecht war, interessierte den Logiksektor nicht.

Der einzige Ausweg aus dieser katastrophalen Situation ist ein militärisches Bündnis mit dem Blauen System!

Der Arkonide, der länger als zehntausend Jahre auf der Erde hatte leben müssen und dem die Menschen ans Herz gewachsen waren, folgte dem Rat seines Logiksektors.

Und dann begann er entsprechend zu handeln.

*

Der Regierende Rat von Akon war zu einer Sondersitzung zusammengetreten.

Sphinx, die fünfte Welt unter der blauweißen Akonsonne, war voller Gerüchte. Vor Stunden sollte ein dringender Notruf des Arkon-Imperators Gonozal VIII. eingelaufen sein. Darin wäre von Hilfeleistung gegen den Terraner Perry Rhodan die Rede gewesen, der zur Zeit versuchte, das Arkon-Imperium in seinem Gefüge zu erschüttern, um es dann einfach zu übernehmen.

Abgesehen von wenigen Offiziellen wußte kein Akone, ob diese Gerüchte der Wahrheit entsprachen oder nicht. Doch, daß sich hochpolitische Ereignisse in der Galaxis anbahnten, war durch das Zusammenkommen des Regierenden Rates dokumentiert worden.

Die Gerüchte lösten im Blauen System einen unerwarteten psychologischen Effekt aus.

Die Arkoniden, für die Akonen länger als zwanzigtausend Jahre lang die Entarteten ihres Volkes gewesen, dann vor wenigen Monaten, verbündet mit dem Terraner Rhodan zur akuten Gefahr für das Blaue System geworden, fanden plötzlich im Herzen der Akonen Platz.

Jenes rätselhafte Gefühl, das jeder Art den Zusammenhalt gibt, brach in den Akonen auf, und sie empfanden mit den bedrohten Arkoniden, und ihre uneingeschränkten Sympathien galten jenen Kolonisatoren, die vor zwanzig Jahrtausenden dem Mutterreich den Rücken gekehrt hatten.

Es wurde den Akonen nicht bewußt, wie richtig sie in ihrem Empfinden handelten; instinktiv sahen sie in dem Terraner Rhodan und seiner mächtigen Flotte die größte Gefahr für ihre Sicherheit. Die Niederlage, die ihnen Rhodan bereitet hatte, war von ihnen nicht überwunden worden.

Die Exekutivorgane des Regierenden Rates hatten ihre Fühler längst in alle Schichten der Akonbevölkerung ausgestreckt und die Stimmung des Volkes ertastet. Mit den Feststellungen, bei Hilfegewährung die vollste Zustimmung des Akonvolkes zu finden, wurde die Sondersitzung des Regierenden Rates eröffnet.

Eine Frau befand sich unter den Ratsmitgliedern: Auris von Las-Toor, eine junge Akonin von einmaliger Schönheit und Anmut. Sie war die Spezialistin auf dem Sektor Terraner und Solares Imperium. Niemand kannte besser als sie die Terraner; sie hatte den Ersten Administrator Rhodan aus nächster Nähe erlebt und beim letzten Zusammentreffen auch den Arkon-Imperator Gonozal VIII., den Rhodan mit Atlan ansprach.

Der alte Sa-Gä eröffnete die Sondersitzung des Regierenden Rates. Kurz ließ er feststellen, daß der Rat vollzählig versammelt war, um anschließend die Botschaft des Imperators Gonozal VIII. zu verlesen. Danach gab er das Wort zur Debatte frei.

Lempart von Fere-Khar, der erste Obmann, der hinzugezogen worden war, sprach. Er wies auf die Verwandtschaft und gemeinsame Vergangenheit von Akonen und Arkoniden hin; mit zurückhaltenden Worten machte er auf die Gefahr aufmerksam, die für das Blaue System durch die Terraner entstanden war. Mit drei Sätzen tat er die terranische Handelsniederlassung auf ihrem Planeten ab.

Gerade die Zurückhaltung, die er sich auferlegte, gab seinen Argumenten Gewicht. Geschickt hatte er erst zum Schluß seiner Rede auf die auf Sphinx befindliche solare Handelsniederlassung hingewiesen. Er hatte sogar darauf verzichtet, sie als einen verkappten militärischen Stützpunkt zu bezeichnen.

Nach Lempart von Fere-Khar sprachen noch acht Akonen. Drei davon waren Fachleute auf militärischem Gebiet. Sie operierten mit Zahlen.

Ihre Darlegungen gipfelten in der Forderung:

Das Arkon-Imperium muß dem Blauen System tausend modernste Raumer überlassen! Das Arkon-Imperium muß sich verpflichten, hypnogeschulte Akonen an verantwortlicher Stelle

innerhalb der arkonidischen Flotte einzusetzen!

Beifälliges Murmeln war die Antwort auf diese Forderung. Nur ein Mitglied des Rates stimmte nicht zu: Auris von Las-Toor! Sie meldete sich zu Wort. »Bitte!« sagte der alte Sa-Gä, und seine klugen Augen blickten die junge Frau erwartungsvoll an.

Auris wies in einer klug formulierten Einleitung darauf hin, daß sie zu den Überlegungen der Militärexperten nichts sagen könne, da ihr dieses Gebiet fremd wäre, aber, daß sie zu der leichtsinnigen Beurteilung der Terraner viel zu bemerken hätte.

Sie betonte dabei leichtsinnig und viel.

Sie kehrte zur jüngsten Vergangenheit zurück. Sie sprach ausschließlich nur von dem Terraner Perry Rhodan. Sie rief in jedem Mitglied des Rates die Erinnerung an die vielen Ereignisse wieder wach, und als sie das erreicht hatte, stellte sie die rhetorischen Fragen:

»Wie hätten wir an Rhodans Stelle gehandelt? Wäre nicht abermals Krieg, Verderben und Tod über diese Galaxis gekommen? Hätten wir an Rhodans Stelle diese überheblichen Akonen nicht radikal vernichtet?«

Ihre Fragen stellten eine Ungeheuerlichkeit dar. Scharfe Entgegnungen mußte sie sich anhören, denn ihre Worte hatten Erregung und Empörung unter den Ratsmitgliedern ausgelöst.

Doch Auris von Las-Toor ließ sich durch keinen Zwischenruf unterbrechen. Sie wurde zu Perry Rhodans Verteidigerin.

»Es kann nicht so sein, wie Imperator Gonozal VIII. uns die Lage seines Imperiums schildert. Es kann nicht wahr sein, daß der Terraner Rhodan seinen Freund, den Imperator, verraten hat! Hier müssen Mißverständnisse oder Umstände eine Rolle spielen, die wir aus dieser Entfernung nicht beurteilen können!

Ich muß von meinem Platz aus die Warnung aussprechen: Sagt Imperator Gonozal VIII. noch nicht sofort unsere Hilfe zu! Sucht Zuflucht zu diplomatischen Ausreden. Es ist die Pflicht des Regierenden Rates, festzustellen, woraus diese erschreckenden Mißverständnisse zwischen dem Arkon-Imperium und Perry Rhodan resultieren!

Ich persönlich möchte an dieser Stelle sagen: Perry Rhodan ist dieses Verrats, dessen der Arkonide ihn beschuldigt, nicht fähig! Ein Mann, wie dieser Terraner, der das einzelne Menschenleben so hoch einschätzt, weiß auch, was es heißt, Freunde zu besitzen!

Hoher Regierender Rat, mögen die Weisheit der Götter und die Einsicht der Großen unseres Volkes heute unter uns weilen und uns den richtigen Entschluß finden lassen!«

Als Auris von Las-Toor ihren Platz wieder

einnahm, folgten ihr die Blicke der anderen. Niemand konnte sich dem Eindruck, den ihre Worte gemacht hatten, entziehen. Doch da meldete sich der dritte Militärexperte noch einmal zu Wort.

Er zerfleckte Auris Argumente; er zerfleckte sie mit Logik, die für Gefühle keinen Platz läßt. Und das vorgebrachte Zahlenmaterial überwältigte.

Als der Mann zu seinem Platz zurückging, hätte es der anschließenden Abstimmung nicht mehr bedurft. Die Entscheidung war gefallen.

Gegen nur eine Neinstimme wurde beschlossen, Imperator Gonozal VIII. von Arkon die erbetene Hilfe zu gewähren.

Eine Stunde später strahlte der größte Sender des Blauen Systems die Antwort des Regierenden Rates zum Großen Imperium ab. Die Antwort bestand nur aus Bedingungen und stellte im ganzen gesehen eine unzerreißbare Fessel dar, die sich Atlan selbst anlegte, wenn er auf die Forderung der Akonen einging.

Um die dreifache Zahl verstärkt, bewachten arkonidische Kampfmaschinen den Imperator im Kristallpalast auf Arkon I.

Vor einer Stunde hatte ihm das Robotgehirn auf Arkon III die Botschaft aus dem Blauen System übermittelt und zugleich auch die Auswertung geschickt.

Das Computersystem auf Arkon III warnte den Imperator, auf das Angebot der Akonen einzugehen. Es schlug vor, es auf eine Kraftprobe mit dem Solaren System ankommen zu lassen.

Die logische Auswertung ergibt ein Kräfteverhältnis von 58 : 42 zugunsten des Arkon-Imperiums, wenn es dem Imperator gelingt, sich der Hilfe der Galaktischen Händler oder der Priester von Baalol zu versichern!

Wohl zum zwanzigstenmal las Atlan die Auswertung des Riesenrobots. Plötzlich verlor er die Beherrschung.

»Das Ding ist verrückt! Das Robotgehirn ist ein Narr! Ausgerechnet mit den Antis paktieren! Dann wäre es besser, sich Terra bedingungslos zu ergeben!«

Mit Recht mißtraute er der Auswertung des Computers auf Arkon III. Dieser positronische Robotgigant war noch nie in der Lage gewesen, Perry Rhodan richtig zu beurteilen. Immer wieder hatte der Terraner das System mittels kluger Schachzüge überlistet, die vorher nicht zu erwarten gewesen waren, weil der Computer arkonidisch dachte, und nicht in der Lage war, sich auf die Mentalität der Menschen einzustellen.

Atlans Augen glühten. Übernächtigt, immer noch erschüttert über Rhodans unfaßbaren Verrat an ihrer Freundschaft, starrte er die Akonbotschaft und die Auswertung der Akonenbedingungen an.

»Galaktische Händler«, sagte er tonlos. »Sie warten nur auf den Augenblick, um das beste Geschäft ihres Lebens zu machen. Sie werden mir höhnisch die kalte Schulter zeigen, wenn ich sie um Hilfe angehen sollte. Die Antis kommen gar nicht in Frage. Ja, Rhodan, ich glaube, du hast es geschafft: Arkon ist die längste Zeit ein selbständiges Imperium gewesen.«

Feindselig blickte er die Zahlengruppe 58 : 42 an. Sie stimmte nicht. 80 : 20 war richtig, zugunsten des Solaren Imperiums!

Atlan stützte den Kopf in beide Hände.

Er war verzweifelt wie noch nie in seinem langen Leben. Immer wieder glaubte er, nur schlecht geträumt zu haben, doch die vielen Nachrichten aus allen Teilen des Kugelsternhaufens bewiesen, daß Rhodans Verrat Realität war.

»Ich begreife es nicht! Ich kann es nicht begreifen. Ich kann es nicht!« stöhnte er.

Du armer Hund, glaubte er Perry Rhodan wieder sagen zu hören, und er glaubte, vor sich den Kreis seiner Höflinge zu sehen, die versuchten, ihn daran zu hindern, in Rhodans IRONDUKE zu steigen, um damit nach Arkon III zu fliegen.

»So etwas sagt man doch nicht, wenn man plant, den anderen zu verraten!«

Atlan lauschte seinen Worten nach. Noch einmal vergegenwärtigte er sich jene Situation, in der Rhodan die Redewendung vom armen Hund benutzt hatte.

Er, Atlan, er kannte die Menschen doch; er kannte ihre guten und schlechten Seiten; er kannte auch genügend Verräter, aber er konnte nicht begreifen, daß Rhodan ihn verraten hatte.

»Der Dicke, oder Mercant, oder Deringhouse ...« Er hatte das Mikrophon schon eingeschaltet und verlangte ein Hyperfunkgespräch mit Terrania, Gesprächsteilnehmer Reginald Bull. Dann kam das Warten. Es wurde durch neue Alarmmeldungen verkürzt.

Rund achtundzwanzigtausend terranische Raumschiffe hielten sich im Zentrum des Kugelsternhaufens M 13 auf. Immer eindeutiger wurden ihre Positionen. Sie umflogen auf Bereitschaftskurs die bedeutendsten stellaren Abwehrforts des arkonidischen Imperiums.

Atlan benötigte keine Sternenkarte, um zu erkennen, daß mit dieser Machtdemonstration zugleich auch unmißverständlich herausgestellt wurde, in welcher ohnmächtigen Lage sich sein Imperium befand.

Gleichzeitig bewies die Solare Flotte mit ihrem Einsatz, daß dieser nach einem außerordentlich sorgfältig vorbereiteten Plan erfolgte. Mit einem Blick erkannte der Arkonide im Kristallpalast Perry Rhodans geniale Strategie.

Da kam die Hyperfunkverbindung.

Mit seiner Metallstimme sagte der Robot in der Vermittlung im Kristallpalast: »Eure Erhabenheit, Mister Reginald Bull in Terrania, Erde, ist sprechbereit!«

Der Bildschirm leuchtete neben dem Imperator auf. Atlan wartete, bis darauf das breitflächige Gesicht Bulls erschien.

Dann begann Atlan zu sprechen. Und Bully hörte zu, was Atlan ihm zu sagen hatte. Er nickte hin und wieder. Dann war er an der Reihe.

»Arkonide, der Chef läßt sich seit drei Tagen nicht mehr sprechen. Er hat uns alle vor vollendete Tatsachen gestellt ... uns alle, ohne Ausnahme. Es ist wahrscheinlich, daß er dieses Gespräch überwacht. Mir soll es recht sein, denn somit habe ich wenigstens jetzt die Möglichkeit, ihm meinen Standpunkt klarzumachen.«

Ungeduldig unterbrach ihn der Imperator: »Bully, ich will keine langen Vorträge hören. Ich habe dazu keine Zeit! Warum ist von eurer Seite aus dem Verrat Rhodans nicht ein Riegel vorgeschoben worden?«

Ohne mit der Wimper zu zucken, erwiederte Bully: »Weil Rhodan sich in den letzten Wochen diktatorische Vollmachten vom Parlament geben ließ! Mercant, Freyt und wie sie alle heißen ... uns sind die Hände gebunden. Wir haben zu parieren, oder ... Verstehst du jetzt unsere Situation?«

»Aber Rhodans Verrat verstehe ich nicht.«

»Glaubst du, wir könnten seine Handlungsweise verstehen?« entgegnete Bully heftig. Er versuchte sich zu beruhigen. »Der Chef muß krank sein. Anders sind die Veränderungen, die mit ihm vorgegangen sind, nicht zu erklären, Atlan!«

Imperator Gonoval VIII. rief ebenso heftig zurück:

»Wart ihr Terraner nicht immer stolz darauf, Individualisten zu sein? Wo sind sie? Wo ist eure berühmte Initiative geblieben? Der Mut zur Verantwortung? Glaube mir, Terraner, es fällt mir nicht leicht, jetzt deutlich sagen zu müssen: Pfui!«

Da brüllte der bullige Mann über 32000 Lichtjahre hinweg: »Ich kann verstehen, daß du auf uns alle zornig bist, Atlan, aber wenn du nicht verstehen willst, daß Perry seit seiner Rückkehr von Okul seelisch krank ist ...«

»Ein Grund mehr, daß du an seine Stelle hättest treten müssen!« fiel Atlan ihm ins Wort.

Mit einer müden Geste winkte Reginald Bull ab. »Wer wußte denn, wie krank der Chef war? Niemand! Nicht einmal die Ärzte! Aber warum nimmst du an, daß es zum Schlimmsten kommt, Arkonide?«

»Weil es schlimmer gar nicht werden kann. Mit dem Abzug der Terraner ist mein Imperium an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Ich darf nicht länger untätig zusehen. Ich werde handeln, wie es die

Situation erfordert!«

Atlan hatte vor, damit das unfruchtbare Gespräch zu beenden. Hastig erwiderte Bully: »Warum nimmst du an, daß es zum Schlimmsten kommt?«

Imperator Gonozal VIII. merkte auf. Bully hatte diese Frage zum zweitenmal gestellt. Fast feindselig sagte Atlan: »Ich habe den Glauben an die Terraner verloren und nur noch unsägliche Verachtung für sie übrig!« Damit schaltete er ab. Die Würfel waren gefallen! Er mußte die Bedingungen des Blauen Systems akzeptieren.

So oder so - Arkons Tage als gigantisches selbständiges Sternenreich waren gezählt.

»Perry ...« stieß Atlan aus, und es klang wie ein Hilfeschrei.

Er lauschte in die Stille seines Zimmers hinein. Er lauschte vergeblich. Die Antwort auf seinen Ruf blieb aus.

Im Arkon-Imperium kreuzten die Flotten des Solaren Systems in Angriffspositionen!

Thomas Cardif hatte das Hyperfunkgespräch zwischen Atlan und Reginald Bull abgehört. Ein zufriedenes Lachen war über sein Gesicht geplitten, als Bully von dem seelisch erkrankten Rhodan und seinen charakterlichen Veränderungen gesprochen hatte. Doch seine Frage: Aber warum nimmst du an, daß es zum Schlimmsten kommt? hatte Cardif aufhorchen lassen.

Er ahnte, was Bull, Mercant, Freyt und Deringhouse planten!

Aber er hatte auch für diesen Fall vorgesorgt. Sie würden nicht zum Zug kommen, keiner von ihnen!

Über Terrania stand die Nacht. Vom wolkenlosen Himmel schimmerte das weiche Band der Milchstraße. Millionen Sonnen als punktförmige Leuchtstellen sandten ihr Licht zur Erde. Thomas Cardif blickte zu ihnen empor, doch nicht in ehrfürchtiger Bewunderung, sondern mit machthungrigen Augen.

Er war der Erbe des Universums! Er, Rhodans Sohn!

Sem Blick schweifte ab und suchte nun den fernen Raumhafen. Als kleine Kugel konnte er die IRONDUKE im Scheinwerferlicht erkennen. »Hm«, sagte er nur.

Die Verständigung schlug an. Er trat vor sie. Sein knappes Ja, das alle in Terrania zu fürchten begannen, kam von seinen Lippen.

»Solarmarschall Mercant wünscht den Ersten Administrator in Sachen Nolinow-Alkher zu sprechen!« gab die Vermittlung durch.

Wie viele hatten in den letzten Tagen, seitdem die Flotte nach Arkon gestartet war, ihn zu sprechen gewünscht. Er, Perry Rhodan, hatte niemand empfangen.

Jetzt machte er eine Ausnahme. Er wußte, warum.

»Ich erwarte Mercant!« sagte er ins Mikrophon.

Gelassen wartete er auf das Erscheinen des Abwehrchefs. Bequem im Sessel sitzend, völlig entspannt, Herr der Situation, ließ er die Zeit verstreichen. Plötzlich begann sein Zellaktivator, wieder zu arbeiten.

Er fühlte einen Strom vom Gerät auf seinen Körper übergehen. Das ewige Leben kam zu ihm! Doch im gleichen Moment hörte er in seinem Unterbewußtsein jenes bekannte Kichern, mit dem ES sich jeden Tag wenigstens einmal bei ihm meldete.

Nur noch mit halbem Ohr lauschte Cardif auf die Stimme in seinem Innern. Allmählich langweilte ihn die stereotype Warnung: Wenn du nicht zu groß und zu stark werden willst, Perry Rhodan, dann lege den Zellaktivator ab!

Dieser Satz klang nun wieder auf. Cardif versuchte, ihn zu überhören. Doch dann stutzte er, denn das Fiktivwesen von Wanderer sprach heute mehr als sonst!

Perry Rhodan, du hast noch einen Tag Zeit, das Gerät abzulegen! Bedenke, daß zuviel an Größe auch von Übel sein kann! Du mußt wissen, was du tust, Perry Rhodan!

Er hatte nur ein abfälliges Lachen dafür übrig. Sein Waffenlieferant auf Wanderer war längst nicht diese ungeheuerliche geistige Größe, als die Perry Rhodan ihn stets eingeschätzt hatte.

Er, Thomas Cardif, hatte erfahren, wie begrenzt der Horizont des Superwesens wirklich war! Er hatte erprobt, daß die Fähigkeiten des Gemeinschaftswesens, fremden Gedankeninhalt zu erfassen, beschränkt waren.

Sein Betrug auf Wanderer war gelungen! Und er dachte nicht daran, den Aktivator abzulegen.

Mit jenem unbeschreiblichen Lachen hatte ES sich wieder von Thomas Cardif verabschiedet. Das letzte Kichern verklang gerade, als Solarmarschall Mercant trotz der vorgerückten Nachtstunde eintrat.

»Nehmen Sie Platz, lieber Mercant«, forderte Cardif-Rhodan ihn freundlich auf. »Was haben Sie zu berichten? Politische Unruhen im Arkon-System oder etwa Angriffe von arkonidischen Robotraumern auf Schiffe unserer Flotte? Ach ... !

Das war mir entfallen, Mercant, Sie kommen wegen der Alkher-Nolinow-Affäre. Gibt es da neue Einzelheiten?«

Mercant nickte schwach. Er legte die Akte, die er bis jetzt in den Händen gehalten hatte, auf den kleinen, niedrigen Rauchtisch. »Sir, es gibt erstaunliche neue Einzelheiten, leider sind sie, als Ganzes gesehen, rätselhaft.«

Interessiert beugte sich Cardif-Rhodan vor. »Bitte, berichten Sie davon.«

Der Solarmarschall schlug ein Bein über das andere. »Sir, wir haben in den letzten Stunden einige

Überraschungen erlebt. Sie begannen damit, daß unter anderem in der IRONDUKE auch jene Space-Jet routinemäßig überprüft wurde, mit der Sie, Alkher und Nolinow nach Wanderer geflogen waren. Man fand in einem Winkel unter dem Schaltpult der Zentrale einen Mikrosender ...«

»Was?« Cardif-Rhodans Überraschung war einmalig gut gespielt. »In der Zentrale der Space-Jet ...? Wieder so ein Gerät wie es im Ohr des Antis auf der Pluto-Springerniederlassung entdeckt wurde?«

»Nein, Sir, obwohl der Mikrosender einwandfrei swoonschen Werkstätten entstammt. Auf eine Art und Weise, die uns bis jetzt noch rätselhaft ist, muß man diesen Liliputsender an Bord der Space-Jet gebracht haben ...«

»Bitte, Mercant, fassen Sie sich kürzer. Ich bin heute nacht nicht mehr aufgelegt, Rätsel zu lösen. Was ist mit dem Sender los? Welche Funktionen hat er zu erfüllen?«

Das war typisch Rhodan. Er war nie für weitschweifige Redereien gewesen und hatte stets nur das Wichtigste zu hören verlangt.

»Der Mikrosender«, begann Mercant, »holte seine Energie aus der Bordpositronik der Space-Jet, entnahm ihr aber gleichzeitig die Positionsdaten des Diskusbootes. Reichweite des Senders hundert Lichtjahre, Sir!«

Wenn Mercant erwartet hatte, der Chef würde darauf reagieren, so wurde er enttäuscht.

»Der Sender hörte jedes Gespräch in der Space-Jet ab und funkte es in Verbindung mit der Position mit Kurzimpuls ab. Dauer des Impulses: etwas weniger als eine Mikrosekunde. Der Mikrosender konnte so lange tätig sein, wie das Triebwerk der Space-Jet arbeitete. Wir haben Laborversuche angestellt und herausgefunden, daß das Gerät aussetzte, als die Antis von ihrem Walzenraumer aus ein Mentalfeld um Ihre Space-Jet legten und damit das Boot flugunfähig machten.«

»Hm ...«, hatte Rhodans Double zu erwideren und brachte es fertig, Mercant nachdenklich anzusehen. »Das könnte heißen, daß mein Verdacht gegenüber Leutnant Stana Nolinow und Brazo Alkher unrichtig ist! - Mercant, wenn das stimmt, dann bin ich der erste, der sich bei diesen beiden Männern in aller Form entschuldigt, falls sie nicht tatsächlich tot sind. Es würde mir eine Genugtuung sein, sie öffentlich zu rehabilitieren! Aber wie konnte jemand wissen, daß ich ausgerechnet mit der 1409 fliegen würde?«

Der Anflug eines Lächelns ging über Mercants Gesicht. Die Anteilnahme des Chefs war nicht allein der Grund seiner Freude. Zum erstenmal seit Wochen fühlte er, daß er wieder dem alten, dem gesunden Perry Rhodan gegenüberstand, jenem Mann, der mit unwahrscheinlicher Leichtigkeit jene schwer erlernbare Kunst der Menschenführung beherrschte.

Und seine Frage, wie ausgerechnet in der 1-109 den Mikrosender hatte unterbringen können, unterstrich alles.

»Sir, diese Frage zu beantworten hat uns auch einiges Kopfzerbrechen bereitet, bis wir den Hangar-Offizier verhört haben. Er gab an nach folgender Überlegung gehandelt zu haben: Der Chef will eine Space-Jet benutzen, dann ist gerade die modernste Space-Jet für ihn gut genug! Und von dieser Überlegung muß auch der Bursche ausgegangen sein, der den Mikrosender in eine Ecke des Schaltpults geklebt hat. Ich ...«

»Moment, Mercant, ich fühle mich schuldig. Bevor wir uns darüber noch länger unterhalten, habe ich eins zu sagen: Erklären Sie durch Hyperfunk-Rundspruch allen Angehörigen der Solaren Flotte, daß ich bedaure, die beiden Leutnants des Verrats verdächtigt zu haben und es nicht versäumen werde, mich bei ihnen in aller Form zu entschuldigen, wenn sie zurückkehren sollten! - Was gibt es dann noch, Mercant?«

»Sir«, begann der Abwehrchef, »ich muß Ihnen sagen, daß Ihre verantwortlichen Mitarbeiter mit dem Vorgehen der Solaren Flotte im Arkon-Imperium ...« Cardif-Rhodan hatte sich erhoben. Mercant verstummte. Die kurz aufgeflackerte Hoffnung erlosch wieder.

»Mercant, ich habe noch zu arbeiten!«

Der Solarmarschall verbeugte sich knapp, nahm seine Unterlagen und ging. Ihn fror. Das Fremde, das plötzlich aus Perry Rhodan strahlte, war erschreckend. Mercant, ein erstklassiger Fachmann auf seinem Gebiet, ahnte im Fall Alkher-Nolinow nicht, daß ihn der Mann, den er für den erkrankten Chef hielt, mit Hilfe des in der Space-Jet versteckten Mikrosenders bewußt aufs Glatteis geführt hatte.

In einer ruhigen Stunde war Thomas Cardif zu dem Schluß gekommen, daß er sich mit seinen Anschuldigungen gegenüber den beiden jungen Leutnants Alkher und Nolinow zu weit vorgewagt hatte und seine Person zu stark exponierte. Allein der letzte Grund war Anlaß gewesen, den guten Ruf der Offiziere, die ihn nach Wanderer geleitet hatten, in aller Form wiederherzustellen, daß Mercant und mit ihm die Solare Abwehr sich nun den Kopf darüber zerbrachten, wer den Mikrosender in der Space-Jet untergebracht haben könnte, interessierte Cardif nicht mehr. Nie würde der Solarmarschall auf den Gedanken kommen, der Chef selbst könnte nach der Rückkehr zur Erde höchst eigenhändig den Mikrosender in dem kleinen Flugboot versteckt haben!

Er warf einen Blick auf die Uhr. 3.18 Uhr Terra-Zeit. In gut einer Stunde wurde es Tag. Für 4.30 Uhr war er mit dem Mann verabredet, der in dieser Nacht mit dem walzenförmigen

Frachtraumschiff einer Händlersippe von Aralon, der Welt der Galaktischen Mediziner, zur Erde gekommen war und ihm Grüße von Futgii überbracht hatte.

Das Gesicht eines Unbekannten hatte ihn von der Bildscheibe angesehen. Er hätte ihn keine Minute lang angehört, wenn das Stichwort Futgii nicht gefallen wäre.

Futgii war ein unbedeutender Springer gewesen. Er würde vielleicht heute noch leben, wenn er nicht den Fehler begangen und sich geweigert hätte, für die Antis zu arbeiten.

Kurz danach verunglückte Futgii tödlich. Er war auf Befehl der Antis gestorben.

Thomas Cardif waren alle Tatsachen bekannt. Fast fünf Jahrzehnte lang hatte er als Edmond Hugher unter den Baalol-Anhängern als berühmter Arzt gelebt. Wer er wirklich war, hatte er damals nicht geahnt.

Auf dem Planeten Lepso hatten die Antimutanten, während die Solare Flotte den Baalol-Tempel angriff, die Hypnosperre an Edmond Hugher entdeckt und entfernt.

Thomas Cardif war aus einem achtundfünfzig Jahre langen Traum erwacht! Er wußte wieder, wer er war, und er hatte nichts von dem vergessen was er als Edmond Hugher in diesen sechs Jahrzehnten erlebt hatte.

Sein Haß gegen den Vater war ins Unermeßliche gestiegen. Um die besten Jahre seines Lebens fühlte er sich betrogen, und er hatte dazu nicht vergessen, daß Rhodan schuldig am Tod seiner Mutter Thora sein sollte.

Und nun schien er kurz vor der Erreichung des letzten Ziels zu stehen. Perry Rhodan war ausgeschaltet und wurde als Gefangener der Antis irgendwo im Sternenschugel versteckt gehalten. Er, als Perry Rhodan, hatte sich in den letzten Wochen diktatorische Vollmachten geben lassen. Wie er sich ihrer bediente, bewiesen die Ereignisse der letzten vier Tage.

Das Arkon-Imperium befand sich kurz vor dem Zusammenbruch. Die Solare Flotte wartete nur auf die Stunde, in der sie die wichtigsten Welten des arkonidischen Sternenreiches zu übernehmen hatte, Daß sich vor wenigen Stunden ein Agent der Baaloldiener bei ihm mit dem Stichwort Futgii gemeldet hatte, bereitete ihm keine Sorge. Er verfügte über genügend überzeugende Argumente, die auch den mißtrauischsten Anti auf seine Seite zwingen mußten.

Cardif zog ein Fach aus seinem Schreibtisch, das eine erstaunlich große Auswahl an Waffen enthielt. Bedächtig suchte er zwei Schocker aus, prüfte nach ob sie aufgeladen waren, und ließ sie dann unter seiner Kleidung verschwinden.

Kurz gab er dann der Zentrale bekannt: »Ich bin für drei Stunden nicht anwesend!«

Über den Antigravlift fuhr er zum Landedach hinauf. Drei Schweber standen hier immer zu seiner Verfügung.

Die beiden Roboter, die eine Zwölfergruppe Schweber bewachten, maßen sein Gehirnwellenmuster an, identifizierten es als das Perry Rhodans und beachteten ihn danach nicht mehr.

Thomas Cardif bestieg das schnellste Fahrzeug. Leise begann das Triebwerk zu arbeiten. Vor ihm auf der kleinen Schalttafel leuchteten immer mehr Grün-Kontrollen auf. Jetzt schaltete sich das Zentrallicht ein.

Der Schweber war einsatzbereit. Cardif ließ ihn steigen. Er verzichtete darauf, einen Scheinwerfer einzuschalten. Langsam höher steigend, dabei den Kurs nach Westen streng einhaltend, ließ er das Häusermeer von Terrania hinter sich zurück und flog auf jene Gegend zu, die vor rund hundertfünfzig Jahren noch die verlassene Region der Wüste Gobi gewesen war.

Er flog keine unbekannte Route. Sie war von ihm, wie auch von dem echten Perry Rhodan, oft geflogen worden. Am Ende der Strecke lag ein kleiner Bungalow, den dankbare Angehörige einer Springersippe dem Terraner Rhodan vor dreißig Jahren geschenkt hatten, weil ein Kreuzer der Solaren Flotte das schwer havarierte Boot ihres Patriarchen aus Raumnot gerettet hatte.

Im grauen Licht des jungen Tages setzte Thomas Cardif den Schweber zwischen den Bäumen des Parkes auf, der vor dem Bungalow lag.

Als er alles abgeschaltet hatte, verließ er das Fahrzeug und ging, ohne nach rechts und links zu sehen, auf die breitgezogene Terrasse zu. Um seine Sicherheit brauchte er in dieser einsamen Gegend nicht besorgt zu sein. Eine Dreißigergruppe Kampfmaschinen, nur auf sein Gehirnwellenmuster eingestellt und schärfstens programmiert, bewachten das große Terrain.

Vertraut mit jeder Örtlichkeit, überquerte Cardif die Terrasse, betrat das Innere des Bungalows und machte erst im Clubzimmer Licht. Er ging auf die einzige freie Wand zu, ließ sie zurückrollen und stand vor einer Schaltanlage. Dem Hauptschalter gab er eine andere Stellung. Ein bis dahin unsichtbarer Bildschirm zeigte sich in seinem typischen Flackern.

Es war ein Ortungsschirm, der den Luftraum über dem Bungalow, aufgeteilt in Quadrate, wiedergab.

Cardif sah nach der Uhrzeit. Wenn der Agent der Antimutanten pünktlich war, dann mußte er mit seinem Schweber in einigen Minuten auf dem Bildschirm zu sehen sein.

Kaum hatte Cardif daran gedacht, als auch in

Quadrat 2-Ost ein grell leuchtender Punkt auftauchte und sich langsam nach 5-Ost weiterschob. Cardif schaltete das Kurzstreckenradio ein. »Ja?« fragte er lakonisch. »Futgii!« klang die Antwort aus dem Lautsprecher.

Das Stichwort war für Cardif das Zeichen, alle Roboter bis zur Landung des anfliegenden Schwebers zu deaktivieren.

Cardif ging damit kein Risiko ein. Der Clubraum, in dem er sich aufhielt, war durch ein äußerst starkes Schutzfeld abgesichert. Über die Fernsehanlage konnte er außerdem kontrollieren, ob der Agent allein kam oder Begleiter bei sich hatte.

Dicht neben seinem Schweber landete das andere Fahrzeug. Die Tür schwang zurück, und ein Mann stieg aus.

Cardif schaltete Infrarot hinzu. Die stufenlose Optikanlage in der Nähe der Terrasse arbeitete automatisch auf dem Telesektor. Sekundenlang zeigte sie das Innere des eben gelandeten Schwebers.

Er war leer. Der Agent der Antimutanten war allein gekommen.

Befriedigt nickte Cardif, schaltete die Kontrollanlage ab, ließ die Wand wieder zurückrollen und hob damit das um den Clubraum gelegene Schutzfeld auf.

Gelassen ging er dem Agenten entgegen.

Im Osten graute der Tag. Der Bungalow, in einem abgelegenen Sektor des Wohnparks Gobi, lag im Zwielicht.

Auf der Terrasse trafen sich Cardif und der Agent, der ihm Grüße von Futgii bestellt hatte.

»Bitte!« sagte Cardif kurz und bot seinem Gast Platz an.

Der andere setzte sich, griff in die Tasche, holte einen Gegenstand heraus und legte ihn vor Cardif auf den Tisch. »Mein Ausweis«, gab er als Kommentar dazu.

Eine winzige Tempelpyramide; die Miniaturausführung eines Baalol-Tempels.

Thomas Cardif schob dem Agenten die Generalvollmacht wieder zu. Er hatte begriffen, daß nicht ein einfacher Abgesandter vor ihm saß, sondern ein Mann mit allen Vollmachten. Die winzige Pyramide bewies es, und Cardif kannte sich in Sitten und Gebräuchen der Antis besser aus als jeder andere Terraner.

»Der Hohepriester Rhobal sendet dir seine Grüße, Cardif!« begann der Agent, der sich nicht vorgestellt hatte. »Aber alle Diener des Baalol erinnern sich deiner nur noch im Zorn. Sie betrauern den Tod des Hohepriesters Kalal auf dem Planeten Utik, der von deinem Zellaktivator praktisch zu Tode gehetzt wurde.«

Cardifs aufreizendes Lachen zwang den Agenten zu schweigen.

»Sage den Antis, und vor allen Dingen Rhobal, daß ich am Tod Kalals unschuldig bin!« entgegnete Thomas Cardif. »Daß der Zellaktivator, den Kalal erhalten hat, ihm den Tod brachte, statt ihm ewiges Leben zu geben, ist meines Erachtens Rhobals Schuld, der mich gezwungen hat, die Aktivatoren herauszugeben.

Über meinen Geheimdienst bin ich informiert, wie Kalal gestorben ist. Mich für seinen Tod verantwortlich zu machen, ist lächerlich. Ich bin nicht der Unsichtbare auf der Welt Wanderer, der Zellaktivatoren bauen kann! Aber ein Wesen, das mit Hilfe eines Apparates ewiges Leben zu schaffen in der Lage ist, könnte meiner Überlegung nach auch vom Planeten Wanderer aus die Wirkung der Aktivatoren verändern, weil sie in unberechtigte Hände gefallen sind!«

»Willst du damit sagen, daß alle Aktivatoren verändert worden sind, Cardif?«

Eiskalt erwiderte der Mann in der schlichten Uniform des Administrators: »Ich bin nicht ES auf Wanderer! Ich weiß es nicht, aber zwingt uns die Logik nicht anzunehmen, wenn wir beachten, wie Kalal gestorben ist, daß auch die übrigen neunzehn Aktivatoren eine Umstellung erfahren haben? Ist das in Trakarat noch unbekannt?«

Er übersah das leichte Zusammenzucken des anderen. Dann fuhr er fort, weil der Agent schwieg:

»Du bist mit außerordentlichen Handlungsvollmachten gekommen. Nun, dann können wir das Thema Zellaktivatoren beenden und alles beschließen, was damit im Zusammenhang steht. Ich ...«

Der Agent unterbrach ihn überraschend. »Ich habe den Auftrag mitzuteilen, daß der Antrag der Galaktischen Händler auf weitere dreihundert Kontore im Solaren Imperium sofort zu genehmigen ist!«

Mitleidig sah Cardif sein Gegenüber an.

»Den Dienern des Baalol fehlt der politische Weitblick! Es scheint ihnen entgangen zu sein, was sich seit vier Tagen im Arkon-Imperium entwickelt. Das Große Imperium steht kurz vor der Übernahme durch unsere Streitkräfte! Soll ich mir in dieser geschichtlichen Stunde innerpolitische Schwierigkeiten bereiten, weil ich den Springern erlaube, zuzüglich zu den bestehenden Kontoren weitere dreihundert Handelsniederlassungen zu errichten? Ich denke nicht daran, noch weniger lasse ich mich dazu zwingen! Sollten die Baaloldiener vergessen haben, daß mein Vorteil auch ihr Vorteil ist?«

Zögernd erwiderte der Agent: »Wir sind im Besitz zuverlässiger Nachrichten, daß Imperator Gonoza VIII. mit dem Blauen System ein Bündnis eingehen will. Danach hat er sich zu verpflichten, den Akonen

tausend modernste Raumer zur Verfügung zu stellen. Die Akonen dagegen wollen dem Imperator hypnogeschulte Kräfte als Offiziere für sämtliche Arkon-Raumer überlassen!«

Blitzschnell zog Cardif das von seinem Vater übernommene Wissen zu Rate. Es sagte aus, daß im Blauen System bis auf die Schiffe des Energiekommandos keine Raumfahrt mehr praktiziert worden war und statt deren Tausende leistungsfähiger Transmitterstationen den Verkehr von Welt zu Welt regelten. Und ein Bündnis zwischen Arkon und den Akonen ziehe unweigerlich die Folgen nach sich, daß das Imperium nach Vertragsabschluß Hoheitsgebiet des Blauen Systems würde.

Cardif fragte lässig: »Wie stellt sich Baalol zu Atlans Vorhaben, ein Bündnis mit den Ur-Arkoniden einzugehen, Agent?«

»Das Arkon-Imperium steht uns feindlich gegenüber, Cardif! Ist diese Antwort deutlich genug?«

»Nein, Agent! Sie ist unklar. Ich muß wissen, zu welchen Leistungen die Antis bereit sind, um mich in meinem Kampf gegen Arkon zu unterstützen!«

Ruckartig richtete der andere sich auf. Fassungslos starre er den Mann an, der wie Perry Rhodan aussah.

»Nun?« fragte Cardif wie ein Mann, der weiß, wie kostbar seine Zeit ist. »Hast du Vollmachten, die dich berechtigen, mir bindende Zusagen zu machen, oder verfügst du darüber nicht?«

»Und dein Angriffsbefehl auf die BAA-LO soll vergessen sein?« rief der Agent verwirrt.

»Bagatellen!« winkte Cardif ab. »Erwartet Rhobal, daß ich ihm vor Freude um den Hals falle? Wenn er ein solcher Narr ist, dann habe ich ihn überschätzt! Welche Rolle spielt es, daß wir versucht haben, uns gegenseitig zu betrügen, Agent? Es geht darum, ob wir das Imperium der Arkoniden in wenigen Tagen übernehmen können oder nicht! Je stärker ich bin, um so größer ist unser aller Vorteil!«

»Welche verbindlichen Zusicherungen gibt uns das Solare Imperium, Cardif?« fragte der Agent jetzt gierig.

Der falsche Administrator lachte ihm ins Gesicht. »Zusicherungen?« fragte er und lachte immer noch. »Vielleicht auch noch schriftlich? Agent, ich fühle mich in euren erpresserischen Händen bestimmt nicht wohl, und nun soll ich auch noch so töricht sein und mich noch fester an die Antimutanten binden? Nein, dafür hasse ich euch zu sehr. Ist das klar genug formuliert?«

»Cardif, du bist nicht bereit, dich auf irgend etwas festzulegen?«

»Nein. Keine Zusicherung! Keine Abmachung! Kein Versprechen! Was wollt ihr damit? Hat Rhobal mir nicht immer wieder vorgehalten, daß ich nur eine

Marionette des Baalol sei? Wenn ich also das Arkon-Imperium übernommen habe, haben dann die Antis nicht auch alles?«

»Das sind saft- und kraftlose Wortspiele, Cardif!« fiel ihm der Agent verärgert ins Wort.

»Danke!« sagte Cardif und schmunzelte. In seinen Augen stand gretes Feuer. »Deine Worte beweisen mir, daß die Antis meiner doch nicht so sicher sind, wie sie vorgeben.«

»Darf ich dich an die beiden Offiziere Stana Nolinow und Brazo Alkher erinnern, die uns angeblich von deinem Flug nach Wanderer unterrichtet haben sollen?« versuchte der Agent ihn in die erpresserische Zange zu nehmen.

Ein mitleidiger Blick traf den Agenten. »In letzter Zeit spielt ihr Antis immer dann eure Trümpfe aus, wenn sie längst wertlos geworden sind. Ich nehme an, daß schon vor einer Stunde durch Hyperfunk-Rundspruch allen Schiffen der Solaren Flotte mitgeteilt worden ist, daß die Leutnants Alkher und Nolinow rehabilitiert sind, und daß der Erste Administrator sich bei Rückkehr der beiden Offiziere in aller Form entschuldigen wird! Nun, Agent, beginnen wir jetzt unsere Verhandlung, oder haben wir uns nichts mehr zu sagen?«

Der bevollmächtigte Botschafter der Antis erkannte in dieser frühen Morgenstunde, daß er einem eiskalten Terraner gegenüberstand, der es verstand, jede Chance skrupellos wahrzunehmen.

»Es gibt nichts zu verhandeln, Cardif.« Der Agent mußte sich zusammenreißen, um diese Worte sicher aussprechen zu können. In dieser Stunde war er zu der Überzeugung gekommen, daß die Antimutanten Thomas Cardif völlig falsch eingeschätzt hatten. Wenn es ihm gelang, das Arkon-Imperium zu übernehmen, dann war auch der Tag nicht mehr weit, an dem er den Einfluß Baalols abschütteln würde.

Leicht lächelnd erhob sich Cardif. »Wenn es nichts mehr zu verhandeln gibt, dann können wir unsere Unterhaltung als beendet ansehen, Agent. Darf ich dich bitten, zu deinem Schweber zurückzugehen?«

Der andere glaubte, ihn noch einmal warnen zu müssen.

»Cardif, unterschätze nicht Baalols Macht!«

Grob erwiderte Rhodans Sohn: »Mit diesem Wink holt man auf der Erde keinen Hund hinter dem Ofen hervor! Nun geh endlich, Agent!«

Der wurde plötzlich anderen Sinnes. Ihm war wieder zu Bewußtsein gekommen, daß Cardif den Planetennamen Trakarat erwähnt hatte. Allem Anschein nach ahnte Rhodans Sohn nicht, was sich hinter diesem Namen verbarg, doch der Agent schätzte in diesem Augenblick die Solare Abwehr richtig ein. Er war überzeugt, daß die Männer um Solarmarschall Mercant nicht eher ihre Nachforschungen einstellten, bis sie wußten, wo in

der Galaxis sich die Welt Trakarat um ihre Sonne drehte. Allein aus dieser Überlegung heraus sagte er und überraschte Cardif damit:

»Terraner,- die Antis werden deinem Versuch, das Arkon-Imperium zu übernehmen, kein Hindernis in den Weg legen!«

Damit ging der Agent; und ein nachdenklicher Thomas Cardif blieb zurück.

3.

Vor fünfzig Tagen hatte Thomas Cardif als Perry Rhodan vom Fiktivwesen auf Wanderer einundzwanzig Zellaktivatoren erhalten. Zwanzig davon, mit automatischer Individualeinstellung, waren den Antis in die Hände gefallen, als Cardifs Space-Jet geflogen von den Offizieren Nolinow und Alkher, von dem Walzenraumer BAA-LO gekapert worden war.

Fünfzig Tage lang hatte ES von Wanderer aus Cardif mit dem stereotypen Satz gewarnt: Lege den Zellaktivator ab, Perry Rhodan, oder du wirst zu groß und zu stark!

Fünfzigmal hatte Thomas Cardif das Gemeinschaftswesen mißverstanden, und soeben abermals.

Perry Rhodan, du hast noch fünf Minuten Zeit, ihn abzulegen. Ich rate dir, tu es, und bedenke noch einmal, daß ein Zuviel an Größe und Stärke von Übel sein kann!

Dann war dieser Botschaft kein Kichern mehr gefolgt. Abrupt hatte sie ihr Ende gefunden, und nun war Cardif mit seinem Zellaktivator allein, der unter seiner Kleidung vor der Brust hing.

Er sichtete wichtige Meldungen aus dem Kugelsternhaufen M-13. Die dort eingesetzten Angehörigen der Solaren Abwehr meldeten übereinstimmend Unruhen im Arkon-Imperium, von wirtschaftlichen Schwierigkeiten und plötzlich aufflammender politischer Betätigung der Galaktischen Händler.

Auf einen Nenner gebracht, sagten alle Meldungen aus, daß das Imperium Atlans sich unaufhaltsam dem Zusammenbruch näherte.

Cardif, den man nur noch in der schlichten Uniform des Administrators sah, schob gerade den ersten Stoß Nachrichten nach links, als ein furchtbarer Schmerz blitzartig durch seinen Körper raste.

Cardif, auf Aralon unter dem Namen Edmond Hugher zu einem hervorragenden Arzt geworden, fand nicht mehr die Kraft, seinen Zustand zu diagnostizieren. Er stürzte aus dem Sessel, krümmte sich auf dem Boden und schrie gellend.

Überall war der irrsinnige Schmerz: im Kopf, in der Brustgegend, in allen Fingern, in den Armen, in

den Beinen - überall, überall!

Der kalte Schweiß brach ihm aus. Er glaubte, vor Schmerzen verrückt zu werden. Sein Schreien hatte nichts Menschliches mehr an sich; ein gequältes Wesen wimmerte um Hilfe!

Cardif-Rhodan sah nicht, wer zu ihm hereinstürzte. Er wußte nicht, wer ihn anhob und auf die Couch legte. Er hörte nicht, wie Terranias bedeutendste Ärzte alarmiert wurden. Er wand sich nur vor Schmerzen. Der Notarzt kam! »Eine Spritze!« herrschte der aufgeregte Reginald Bull ihn an, Der Notarzt weigerte sich, dem Chef eine Spritze zu geben, bevor er ihn nicht untersucht hatte.

Aber Cardif-Rhodan ließ sich nicht untersuchen.

Er verdrehte die Augen. Schweißbäche rannen über seinen Körper.

»Das kann doch kein Mensch länger mit ansehen!« brüllte Bully den ratlosen Notarzt an. »Warum geben Sie dem Chef keine Spritze? Eine, die ihn besinnungslos macht!«

Vier kräftige Hände hielten Cardif-Rhodans linken Arm fest. Der Hemdsärmel war weit hinaufgerollt. Jetzt zielte der Arzt mit der Hochdruckspritze in den Armmuskel. Als der nadelscharfe Strahl zischte, wand sich der Administrator in einem erneuten Schmerzanfall, und wirkungslos verspritzte das Betäubungsmittel.

»Ich kann nicht mehr! Ich kann nicht mehr ...« Das waren die ersten Worte des Chefs. Für die Dauer von fünf Sekunden lag er ruhig. Bully wütete, weil der Notarzt diese Zeit nicht zur Verabreichung einer Spritze genutzt hatte.

Wieder bäumte sich der Mann in der Uniform des Administrators auf. Erneut brüllte er auf. Er drohte, von der Couch zu fallen. Der Notarzt setzte zum zweiten Versuch an.

Dreiviertel der Ampulle erreichte das Innere der Armmuskulatur. Mitten im Schrei fiel der Chef zusammen. Er streckte sich, drehte sich dabei halb und schien plötzlich ruhig zu schlafen.

Reginald Bull stöhnte auf und wurde sich nun erst bewußt, daß auch er in Schweiß gebadet war. »Was ist mit Perry los? Doktor, zum Teufel, untersuchen Sie ihn doch!«

Kein Mensch nahm Bully seine Ausdrucksweise übel. Jeder wußte, welche freundschaftlichen Bande zwischen Rhodan und ihm bestanden.

Der Notarzt klappte sein Besteck zu. Kopfschüttelnd winkte er ab. »Sir«, begann er zögernd, »das ist kein Fall für mich. Sehen Sie sich doch nur einmal den linken Arm des Chefs an. Hier ... oder hier oder hier! Selbst da, wo es keine Muskeln gibt, ist alles verkrampt und so steinhart, wie ich Ähnliches in der Medizin nicht kenne. Bitte, bestehen Sie nicht darauf, daß ich ihn untersuchte. Meine Diagnose wird unter allen Umständen falsch

sein!«

Bully vergewisserte sich selbst von Rhodans rätselhaftem Zustand.

Perry Rhodans linker Arm fühlte sich hart wie Stein an, aber Bully machte noch eine andere Beobachtung. »Hat der Chef Fieber? Kann diese Hitze, die er ausstrahlt, von der Wirkung der Spritze herrühren?«

Hastig trat der Arzt neben ihn, nahm Rhodans Arm, zuckte zusammen, suchte nach dem Puls und begann, stumm zu zählen. Je länger er zählte, um so größer wurde sein Erstaunen.

»Der Puls ist vollkommen normal. Das widerspricht der Wirkung des Betäubungsmittels. Die Pulszahl müßte wenigstens ein Viertel unter dem normalen Wert liegen, und dazu dieses Fieber ...«

Er ließ den Arm los, legte seine Hand dem Chef auf die Stirn. Sie glühte.

Der Arzt öffnete wieder sein Bestecketui; er legte Rhodan das araische Fiebermeßgerät auf die Stirn. Es hielt binnen drei Sekunden die Körpertemperatur fest.

»36,5 ...« stammelte der Arzt, als er die Temperatur ablas. »Das kann doch nicht stimmen. Der Administrator hat wenigstens vierzig Grad Fieber!«

Der Doktor entnahm seinem Etui ein Ersatz-Fiebermeßgerät. Als er es kontrollierte, hielt er Bully stumm die Skala hin. Auch sie zeigte 36,5 an!

»Ich will seinen Oberkörper frei machen«, sagte der Arzt, der sich keinen Rat mehr wußte. »Darf ich die Herren bitten, den Raum zu verlassen. Aber bitte warten sie draußen vor der Tür, falls der Administrator Sie noch einmal benötigt!«

Bully blieb. Er ließ sich nicht hinausschicken. Der Arzt versuchte es auch nicht.

»Was ist das denn?« rief Bully, als Rhodan nur noch sein Unterhemd trug. Ein eiförmiger, schwach erhabener Gegenstand zeichnete sich unter dem Unterhemd ab. Bully dachte in diesem Augenblick an alles mögliche, nur nicht an einen Zellaktivator!

Wie sollte er auch auf diesen Gedanken kommen? Perry, er, Bully, und viele enge Vertraute, holten sich alle zweiundsechzig Jahre auf Wanderer ihre Zelldusche, und das genügte doch vollauf, um für diese Zeitspanne nicht zu altern.

Der Arzt streifte dem falschen Rhodan das Unterhemd ab. Der Brustkorb des Besinnungslosen lag unverhüllt vor ihnen.

»Was ... was ... was ist das?« stotterte der Arzt und deutete auf den eiförmigen Metallkörper, der sich in den Brustkorb des Chefs zur Hälfte hineingeschoben hatte.

»Das ist ... das ist ... das ist doch ...«

Bully sagte nicht, was es war. Jetzt begriff er gar

nichts mehr! Perry Rhodan trug einen Zellaktivator!

*

Sie hatten den Chef in besinnungslosem Zustand in die Klinik gebracht. Die Ärzte hatten darauf bestanden.

Drei Chirurgen hatten gerade ihre Untersuchungen abgeschlossen, aber sie hüteten sich, das Ergebnis bekanntzugeben.

Die Neurologen, ein Sechserteam legten an Rhodan Kontakte an. Chefneurologe Meißner hatte bei einem Test einen Reflex festgestellt, der seiner Ansicht nach unnatürlich war. Die Partie, die er berührt hatte, war extrem reflexarm.

Das Neuroton begann zu arbeiten, ein Gerät, das der Aramedizin entstammte, und mit dem der Verlauf der unzähligen Nervenbahnen in erstaunlich kurzer Zeit aufgezeichnet wurde.

Neurologe Ginseng beobachtete unverwandt den besinnungslosen Chef. Der vertrug die Übersättigung mit Strahlimpulsen außerordentlich gut.

Auch das war bei Besinnungslosen ein Novum!

Mehr als zwanzig Ärzte schüttelten die Köpfe. Der Chef, sonst bei jeder Routineuntersuchung ein Musterbeispiel an Gesundheit und in jeder Beziehung normal, bot sich ihnen nun als medizinisches Wunder an.

Chefneurologe Meißner stöhnte auf. »Was ist mit dem Chef passiert?« Er starrte die Aufzeichnungen des Neurotons an.

Bully explodierte. Die Angst um den Freund brachte ihn fast um. Die fassungslosen Gesichter der medizinischen Wissenschaftler trieben ihn in millionenfache Ängste. Er verstand nicht, was sie in ihrer Fachsprache sagten. Jetzt wollte er Klarheit haben!

Die Ärzte reagierten falsch! In jedem anderen Fall hätten sie das Recht gehabt, einen störenden Laien hinauszuspielen, aber hier lag kein alltäglicher Fall vor! Hier ging es um den Ersten Administrator, und Reginald Bull war sein Stellvertreter.

Drohend baute er sich vor Professor Legrand auf. »Ich bleibe. Verstehen Sie mich! Machen Sie Platz, oder Sie zwingen mich, grob zu werden!«

Professor Manoli rettete die Situation. Er entschuldigte sich bei Bully. Doch der wollte keine Entschuldigungen hören, er wollte wissen, warum der Chefneurologe Meißner am Neuroton fast verzweifelte.

»Das sage ich Ihnen«, rief er dem Nervenspezialisten zu, »erklären Sie mir nichts in Ihrer Geheimsprache. Drücken Sie sich allgemeinverständlich aus!« Der Chefneurologe begann:

»Sehen Sie hier, Mister Bull, diese Bahnen ...?«

Sie standen nebeneinander vor dem Bildschirm des Neurotons. »Das sind Nervenbahnen. Hier, diese leere, eiförmige Stelle, ist der Zellaktivator. Und was ich nun sehe, verstehe ich selbst nicht. Moment, mein Nichtverständhen bezieht sich auf mein medizinisches Wissen, nicht auf das, was hier sichtbar ist.«

»Sprechen Sie schon, Doktor. Was ist mit dem Aktivator?«

»Bereiten Sie sich auf alles vor, Mister Bull! Auf das Allerschlimmste! Mit dem Chef ist ein unvorstellbarer Umwandlungsprozeß vor sich gegangen. Er besitzt plötzlich Nervenbahnen, die ein normaler Mensch nicht hat. Alle Nervenbahnen haben organischen Kontakt zum Zellaktivator gefunden! Das heißt: Durch Operation ist der Aktivator nicht mehr zu entfernen! Wagt man es doch, dann überlebt der Chef diese Operation nicht!«

»Das Ding ist doch Metall, Doktor! Wie kann Metall zu Nerven eine Verbindung eingehen? An diesen Unsinn glauben Sie doch selbst nicht!« polterte Bully los, noch erregter als bisher.

»Ob ich will oder nicht, Mister Bull«, erwiderte der Arzt schlicht, »ich muß glauben, was das Neuroton uns zeigt. Darf ich Sie bitten, meinen Kollegen Platz zu machen, damit auch sie sich überzeugen können, daß mir keine Fehldiagnose unterlaufen ist?«

Der Befund des Chefneurologen wurde von den übrigen Ärzten bestätigt.

Eine Erklärung konnten sie auch nicht abgeben. Es war ihnen ein Rätsel, wie in Rhodans Körper völlig artfremde Nervenbahnen entstehen konnten; es war ihnen ein Rätsel, wie Organisches sich mit einem Metallkörper verbinden konnte; sie waren nicht in der Lage zu sagen, wieso sich der Aktivator zur Hälfte in Rhodans Brustkorb eingearbeitet hatte, und sie vermochten ebenfalls nicht zu erklären, was beim Chef diesen plötzlichen Schmerzausbruch ausgelöst hatte!

Einer, und gerade der, der kein Mediziner war, hätte zu allem eine Erklärung abgeben können: Reginald Bull!

Er dachte nur noch an das Fiktivwesen auf Wanderer! ES mußte sich dies ausgedacht haben; nur ES konnte so etwas vollbringen.

Zwiespältige Gefühle bemächtigten sich Bullys. ES, ein unvorstellbares Etwas, bisher trotz seines eigenwilligen Humors doch niemals zum Schaden der Menschlichkeit handelnd, sollte sich plötzlich als Perry Rhodans Todfeind entpuppt haben?

Bully fühlte, daß hier etwas nicht stimmte, und auch, daß seine Überlegungen von falschen Voraussetzungen ausgegangen waren, aber er kam nicht dahinter, wo sein Denkfehler zu suchen war.

»Der Chef kommt; zu sich!« Professor Manoli hatte die Beobachtung gemacht. Die Neurologen

arbeiteten fieberhaft, um die Kontakte wieder zu entfernen. Drei Stück befanden sich noch in Höhe des Herzens, als Cardif-Rhodan die Augen öffnete, sich aufzurichten versuchte und sich verstört umsah.

Verständnislos blickte er die Ärzte an. Bully, der sich jetzt im Hintergrund aufhielt, verhielt sich schweigend.

»Was ist ...?« Cardif-Rhodan verstummte erschreckt. In einer unwillkürlichen Bewegung hatte er mit der rechten Hand zum Zellaktivator gegriffen. Dabei stellte er fest, daß das Gerät sich zur Hälfte in seinem Brustkorb befand und sich nicht mehr bewegen ließ.

Entsetzen wollte sich auf seinem Gesicht abzeichnen, als er im gleichen Moment fühlte, wie der Aktivator zu arbeiten begann. Und der Strom, der in seinen Körper floß, war für ihn wieder ein Stück des ewigen Lebens.

Schlagartig fiel jede Spannung von ihm ab; gleichzeitig aber kam auch die Erinnerung.

Schmerzen von unbeschreiblicher Intensität hatten ihn blitzartig überfallen, ihn fast zum Irrsinn getrieben, und schließlich hatte er eine Betäubungsspritze bekommen. Nun fand er sich in der Neurochirurgischen Klinik von Terrania wieder.

»Ich glaube, ich kann mich aus eigener Kraft erheben, meine Herren!« Seine Stimme klang völlig normal. Sein Aussehen besserte sich von Sekunde zu Sekunde. Gegen den Einspruch mehrerer Ärzte richtete er sich auf. Er blickte an sich herunter und sah den Aktivator an. Von dort aus kehrte sein Blick zu den Ärzten zurück. Er brachte es fertig, sie leicht belustigt anzusehen. »Diese Angelegenheit wird bestimmt einige Fragen bei Ihnen aufgeworfen haben, nicht wahr? Aber trösten Sie sich mit mir, meine Herren, denn auch ich erhalte nicht auf alle Fragen Antwort!«

Er ahnte nicht, welche Gefühle seine Worte in Reginald Bull auslösten.

Der Mann jubelte innerlich. Er war felsenfest davon überzeugt, daß Perry nun seine schlimmste Zeit überstanden hatte und bald wieder der alte sein würde.

Er trat vor, nahm im Vorübergehen Rhodans Kleidungsstücke mit und reichte sie ihm wortlos, während er über das ganze Gesicht lachte.

»Danke, Dicker!« sagte Rhodan und nahm seine Kleidung in Empfang. Sein Lachen klang echt, und dies bestärkte Bully noch mehr in der Hoffnung, daß das Schlimmste für den Freund nun vorüber war.

Trotzdem ließen es sich drei Ärzte nicht nehmen, den Chef zu begleiten, und sie rieten ihm, bis zum nächsten Tag das Bett zu hüten.

Scheinbar widerwillig gab Cardif-Rhodan nach. Im stillen war er froh darüber, denn der rätselhafte Schmerzausbruch hatte ihn unerhört viel Kraft

gekostet.

Er war es gewöhnt, allein zu sein. Mit den Ärzten schickte er auch Reginald Bull fort. Dessen Gesicht ging ihm auf die Dauer auf die Nerven, und er wollte allein sein.

Kaum hatten ihn alle verlassen, als der Arzt in ihm wach wurde. Mit Hilfe eines Spiegels betrachtete er den tiefen Sitz des Zellaktivators in seinem Brustkorb. Er fand keine Erklärung dafür, wie der eiförmige Metallkörper sich hatte so eingraben können, aber Cardif machte sich darüber auch keine Sorgen. Er glaubte, die Prüfung, die das Fiktivwesen ihm auferlegt hatte, mit vollem Erfolg bestanden zu haben. Als Dank dafür, allerdings auf Kosten fast unerhörter Schmerzen, hatte ES dann dem Zellaktivator den endgültigen richtigen Sitz gegeben, so daß er, Cardif, ihn nie würde verlieren können.

In dem Hochgefühl, das ewige Leben zu besitzen, schließt Cardif-Rhodan ein.

*

Ein schnelles Raumschiff jagte jener Sonne zu, die im arkonischen Sternenkatalog die Bezeichnung 41-B-184? Arqh trug. Von der Erde, von der jenes Schnellschiff kam, war die Sonne 32000 Lichtjahre entfernt, ein kleiner gelber Stern mit zwei Planeten, von denen der äußere bewohnt war, obwohl es kein Vergnügen darstellte, sich auf Saos aufzuhalten. Mit einer Schwerkraft von 1,3 Gravos drehte sich dieser Planet in 214 Stunden einmal um seine Achse. Die außergewöhnlich lange Rotationszeit rief besonders in der Ausgleichszone ununterbrochene Stürme hervor, die das Leben stark erschwerten.

Die Atmosphäre wies nur geringe Sauerstoffmengen auf, dagegen aber viel Stickstoff und Kohlensäure.

Der Agent, der sich in einer frühen Morgenstunde mit Cardif-Rhodan in dessen Bungalow getroffen hatte, war nach Saos unterwegs.

Es brannte ihm unter den Füßen. Er wollte so schnell wie möglich zu der geheimen Fabrikanlage kommen, die sich auf diesem unwirtlichen Sturmplaneten Saos befand.

Durch einen Kurzimpuls hatte der Agent sein Kommen gemeldet. Er wußte, daß ihn die Antis, die auf Saos ihre unübertroffenen Schirmfeldprojektoren bauten, ebenso ungeduldig erwarteten, wie er danach fieberte, sie zu sprechen.

Als er noch zur Erde unterwegs war, hatte er sich nicht vorstellen können, auf dem Rückflug im Besitze einer Meldung zu sein, die von ungeheurer Wichtigkeit war.

Der Solare Geheimdienst kannte den Namen Trakarat!

Der Agent meinte zu wissen, woher die Terraner

diesen Planetennamen kannten: Nur Kalal, der auf Utik unter rätselhaften Begleitumständen umgekommene Hohepriester, konnte im Todeskampf zum Verräter an seiner Sekte geworden sein!

Seit Stunden verfolgte den Agenten dieser Name: Trakarat! Wie ein Gespenst saß er ihm im Nacken! Trakarat!

»Wann landen wir?« fragte er barsch den Kommandanten des Schiffes.

»In etwa drei Stunden. Hoher Herr!« erwiderte der Kommandant unterwürfig.

»Ich habe nicht mehr so viel Zeit, Mingo!« erklärte der Mann, der als bevollmächtigter Agent zu Cardif gekommen war. »Weshalb hast du den Hypersprung so kurz genommen? Warum sind wir nicht näher an Saos aus dem Zwischenraum herausgekommen?«

Mingo machte mit dem Kopf eine unterwürfige Geste, bevor er antwortete: »Hoher Herr, vergessen Sie doch nicht, daß Saos von einem breiten Meteoritengürtel umgeben ist. Ich bin für Euer Wohlergehen verantwortlich und möchte selbst noch viele Jahre dem Baalol mit aller Kraft dienen!«

Der andere sah ihn aus zusammengekniffenen Augen an. Er hatte tatsächlich den Meteoritengürtel um Saos vergessen, aber er dachte nicht daran, dies zuzugeben. Sein Blick kehrte zum Bildschirm zurück. Die linke Seite wurde von einer großen Ballungszone zahlreicher Sonnen beherrscht. Das Herzstück des arkonidischen Imperiums, der Kugelsternhaufen M-13 im Bild des Herkules, stand in seiner grandiosen Schönheit in der Schwärze des Alls und war von einem perlmutterartigen weichen Leuchten eingehaumt, das diese Sonnenkonzentration größer erscheinen ließ, als sie in Wirklichkeit war.

Seit zwanzigtausend Jahren herrschten in M-13 die Arkoniden, Abkömmlinge der Akonen aus dem Blauen System. Fünfzehntausend Jahre lang war ihre Entwicklung auf allen Gebieten steil aufwärts gegangen. Dann war jene Degenerierung eingetreten, die aufzuhalten selbst einem Atlan unmöglich war.

Der Agent ertappte sich bei diesen Überlegungen und war über sich erstaunt. Das Schicksal des Großen Imperiums war ihm bisher gleichgültig gewesen. Er, der zu dem Volk gehörte, das die Antimutanten hervorbrachte, kannte nur ein Ziel: den Baalol-Kult zum beherrschenden Machtfaktor auf allen von Intelligenzen bewohnten Welten zu machen.

Beim Anblick des Kugelsternhaufens M 13 beschlich ihn jetzt leichtes Bedauern. Unbewußt hatte er die Persönlichkeit Gonozals VIII. mit der jenes Mannes verglichen, der sich Perry Rhodan nannte, aber nur dessen Sohn war. Zeigte der Imperator den Antimutanten auch seine feindliche Einstellung, so stand er für den Agenten doch haushoch über Thomas Cardif, dem jedes Mittel recht war, um seinen Vater zu vernichten und seine eigene Position

zu stärken.

Unter dem Eindruck dieser Überlegungen und vor seinen Augen immer noch die Sternenballung M-13, verließ der Agent nach der Landung des Schnellraumers auf Saos das Schiff und stand wenig später den Baaloldienern gegenüber, die seine Rückkehr schon mit Ungeduld erwartet hatten. Die eigentümliche Unruhe, die ihm entgegenschlug, fiel ihm sofort auf. »Ich habe Cardif gesprochen«, begann er und schwieg dann. Sein Blick ging in die Runde. Fünf Antis umgaben ihn; nur drei von ihnen hielten sich ständig auf Saos auf. Sie waren, für die Produktion der Schirmfeldprojektoren verantwortlich. Die beiden anderen kannte der Agent nicht, aber an ihrer Kleidung sah er, daß sie wichtige Persönlichkeiten waren. »Ist auf Saos etwas passiert?« fragte er ahnungsvoll.

Der Produktionsleiter, ein altes, verhutztes Männchen, schüttelte den Kopf.

Thomas Cardif ist tot, war sein erster unkontrollierter Gedanke.

»Thomas Cardif ist plötzlich schwer erkrankt. Man hat ihn in die Neurochirurgische Klinik von Terrania gebracht. Wie sein Zustand im Augenblick ist, wissen wir nicht. Die Solare Abwehr muß unseren Vertrauensmann, der uns über Hyperfunk diese Nachricht sandte, gefaßt haben. Seit Stunden bekommen wir mit der Geheimstelle in Terrania keine Verbindung mehr!«

Der Agent mußte diese Nachricht erst verarbeiten. Vor seinem geistigen Auge sah er im jungen Licht des Morgens den Mann, der bisher unentdeckt Perry Rhodans Rolle als Administrator übernommen hatte. Sein Gesicht hatte keine Krankheitszeichen getragen; im Gegenteil, Thomas Cardif hatte jugendlich frisch ausgesehen.

»Wenn die letzte Meldung stimmt, die wir aus Terrania bekommen haben, dann hat Cardifs plötzlich eintretende Erkrankung mit dem Zellaktivator zu tun, den er besitzt!«

Der Agent sprang auf. Seine Reaktion war ein Verstoß gegen die guten Sitten der Antimutanten. Man verzieh ihm wortlos. Die anderen fünf erinnerten sich, daß sie ebenso auf diese bestürzende Meldung reagiert hatten.

Sie waren nicht etwa um Cardifs Wohlergehen besorgt, weil sie ihn tief in ihr Herz geschlossen hätten, sondern weil er als Perry Rhodan die wichtigste Figur in ihrem Spiel um die Macht war. Ohne Thomas Cardif, der das tun mußte, was sie verlangten konnten sie ihre hochgesteckten Ziele aufgeben.

»Unserem Bruder, dem Hohepriester Rhobal ist ein schwerer Fehler unterlaufen, weil er Cardif, als dieser sich als Gefangener auf der BAA-LO befand, nicht gründlich genug durchsucht hat. Er hätte bei

zuverlässigerem Handeln den einundzwanzigsten Aktivator bei Cardif finden müssen. Wenn Rhodans Sohn stirbt, wie unser Bruder Kalal auf dem Planeten Utik, der das Opfer einer Massenhysterie wurde, dann ist alles vergeblich gewesen, was wir bisher eingeleitet haben.«

Der Agent nickte. Er fürchtete sich jetzt, seine Meldung weiterzugeben. Er nahm wieder seinen Platz ein, stärkte sich mit einem Getränk, das ihm während der Begrüßung vorgesetzt worden war, setzte jetzt das Glas ab und sagte ohne jede Einleitung: »Thomas Cardif hat von dem Planeten Trakarat gesprochen!«

Fünf Antimutanten sprangen entsetzt auf. Fünf Mann stießen gleichzeitig: »Trakarat?« aus.

»Ja«, sagte der Agent, »Thomas Cardif sprach den Verdacht aus, daß alle zwanzig Zellaktivatoren nicht das bringen würden, was wir davon erwarten. Und in diesem Zusammenhang fragte er mich: Sollte es auf Trakarat noch niemand wissen? Er sprach darüber, wie jemand, der genau weiß, was es auf diesem Planeten zu finden gibt!«

»Kalal?« keuchte ein Anti. »Kalal muß diesen Verrat begangen haben. Niemand anders kann den Namen Trakarat genannt haben: das halte ich für ausgeschlossen.«

Die Baaloldiener beruhigten sich nur langsam. Der Schock saß ihnen zu tief in den Gliedern. »Nicht nur, um euch diese Nachricht zu überbringen, sondern auch noch aus einem anderen Grund bin ich so schnell zurückgekommen«, erklärte der Agent und stellte mit Genugtuung fest, wie aufmerksam man ihm jetzt lauschte. »Wir müssen die Solare Abwehr auf eine falsche Spur lenken. Wenn sie uns Zeit läßt und wir nichts überstürzen, dann werden wir mit Hilfe der beiden Offiziere Saos zum Planeten Trakarat machen!«

»Du meinst die Terraner Alkher und Nolinow, die Rhobal hier zurückgelassen hat?« fragte der Anti, dessen Namen der Agent nicht kannte.

»Natürlich. Sie sind Terraner. Ihnen wird die Solare Abwehr schneller glauben als einem Arkoniden, Springer oder Ara. Wenn wir es geschickt anstellen und innerhalb eines Gesprächs durchblicken lassen, daß Saos für uns auch den Namen Trakarat hat, dann haben wir fürs erste die terranische Abwehr auf eine falsche Fährte gelenkt. Deuten wir auch noch an, daß sich hier eine gewaltige Zentrale befindet, ohne zu erklären, was diese Zentrale darstellt, könnten wir einen Flottenverband Rhodans nach hier locken. Haben wir in dieser Zeit unsere Vorbereitungen beendet, ist es ein leichtes, eine unterirdisch angebrachte Ladung zur Explosion zu bringen, die in dem Moment hochgeht, in dem terranische Schiffe landen.«

Der Agent hatte sich in Begeisterung geredet.

»Was soll dieser unsinnige Plan? Was haben die beiden Offiziere der Solaren Flotte damit zu tun?« fuhr ihn da ein Anti an.

Der Agent erkannte seinen Fehler, nahm die Zurechtweisung hin und erklärte zusätzlich: »Es muß eine Möglichkeit gefunden werden, die es den beiden Terranern erlaubt, von Saos zu fliehen - zu fliehen mit dem Wissen, daß Saos von uns auch Trakarat genannt wird und auf der nördlichen Halbkugel, im Zentrum des Gebirges, eine gewaltige unterirdische Zentrale besitzt. Zur Zeit sind diese beiden Terraner für uns vollkommen wertlos, sie könnten aber durch ihre Flucht dem Baalol ungeheure Dienste erweisen, wenn sie die Solare Abwehr dazu brächten, die Nachforschungen nach dem wirklichen Schulungszentrum einzustellen!«

Der Produktionsleiter für die Schirmfeldprojektoren übersah den Plan nicht und äußerte: »Ich muß widersprechen! Die Gefahr, daß den Terranern unsere Projektoren in die Hände fallen, ist zu groß ...«

Eine herrische Handbewegung hieß ihn schweigen. Der verhutzte Anti zog sich eingeschüchtert hinter die Sesselreihe zurück.

Der Agent wurde angesprochen. »Wir sollten deinen Plan gründlich überlegen. Ich glaube, man sollte ihn so schnell wie möglich durchführen. Die Produktionsanlagen für die Schirmfeldgeneratoren auf einen anderen Planeten zu verlegen, ist eine Kleinigkeit. Schwieriger dürfte es sein, auf der nördlichen Halbkugel im Gebirge Spuren solcher Art anzulegen, die auf das Vorhandensein einer unterirdischen Zentrale schließen lassen könnten.«

Der Agent, überglücklich, daß sein Plan so schnell Zustimmung gefunden hatte, konnte mit einem Tip aufwarten.

»Ein Raumhafen im Gebirge angelegt, ein einziges Bauwerk am Rande der Landefläche und eine Straße, die vor einer Felswand endet, müßten genügen, um die Terraner zu bluffen. Zu der atomaren Sprengladung in der Felswand müßten noch eine Reihe Aggregate kommen, die starke Energieimpulse ausstrahlen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die solaren Schiffe mit erstklassigen Energieortungsgeräten ausgestattet sind und mißtrauisch würden, wenn diese bei der Kontrolle der um den Raumhafen liegenden Höhenzüge sich nicht rührten.«

Die beiden Antis, von denen der Agent annahm, daß sie direkt von Trakarat nach Saos gekommen waren, blickten sich fragend an, dann nickten sie sich gleichzeitig zu. Einer ergriff das Wort.

»Arbeite deinen Plan in allen Einzelheiten aus. Vergiß auch nicht, auf welche Weise den terranischen Offizieren beizubringen ist, daß sie sich auf Trakarat befinden. Erscheine in zwei Stunden

wieder vor uns und lege uns deinen Plan detailliert vor. Wir glauben, Baalol wird dir großen Dank schuldig sein!«

*

Tausend Arkon-Raumer, die gerade die Bandstraße verlassen hatten und auf einem einzigen Erprobungsflug auf Raumtauglichkeit untersucht worden waren, sprangen zur gleichen Zeit durch den Hyperraum zum Blauen System.

Atlan war auf die Bedingungen der Ur-Arkoniden eingegangen und ließ durch Roboter die Schiffe nach Drorah, der Zentralwelt der Akonen, fliegen.

Drei davon waren mit Hypnoschulungsgeräten vollgepflropft.

*

Um elf Uhr Terrania-Zeit meldete sich in Thomas Cardiffs Schlafzimmer der Wecker.

Cardif wurde aus tiefem, erholsamem Schlaf wach, blinzelte zum großen Zifferblatt der Uhr, gähnte laut, reckte die Arme und richtete sich auf.

Warum habe ich mich wecken lassen? grübelte er noch verschlafen nach. Im gleichen Moment fiel es ihm ein: Für zwölf Uhr erwartete er von allen im Arkonsystem eingesetzten Flottenverbänden die Tagesmeldungen, dazu war Solarmarschall Mercant für 12 Uhr dreißig zur Berichterstattung bestellt. Cardif erhob sich, ging ins Badezimmer, erledigte seine Toilette und kleidete sich danach an.

Die frische Uniform, die sauber gefaltet über einem Bügel hing, war beste Maßarbeit von positronisch gesteuerten Fertigungsrobots.

Er streifte die Hose über, wollte den Bund schließen und stutzte. »Nanu!« hörte er sich sagen und blickte verwundert an sich hinunter.

Seit wann habe ich einen Bauch? dachte er und musterte den Bund genauer.

Der Mediziner wurde in ihm wach. Mit einer Hand seine Hose festhaltend, ging er zur Couch und legte sich ausgestreckt darauf. Seine kundigen Hände drückten die Bauchdecke ab.

Seine Hände taten es noch einmal; wieder blieb das Abtasten ohne Befund.

Er stieß eine Verwünschung aus. »Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu, oder ...?« Er unterbrach sich selbst. »Es kann nur eine Blähung sein!« Aber er war mit dieser Diagnose nicht zufrieden. Er hätte eine Auftriebung seines Unterleibs vorhin beim Abtasten feststellen müssen. »Hm ...«

Cardif erhob sich wieder. Er schloß gewaltsam den Hosenbund. »Drei Zentimeter zu eng! Und ich fühle mich vollkommen wohl ...«

Verärgert ging er ans Visiphon. Er verlangte

Verbindung zum Notarzt. Der starre ihn mit größter Besorgnis an.

»Es ist nichts«, beruhigte Cardif-Rhodan ihn. »Lassen Sie mir ein schnellwirkendes Abführmittel zukommen, Doktor. Das ist alles. Am besten wohl Gelontifad!« Im gleichen Moment bereute er es, den Namen des Präparates genannt zu haben.

Gelontifad war ein Aramittel, das auf den Welten der Galaktischen Mediziner gerade seine klinische Prüfung erfolgreich durchlaufen hatte und im Bereich des Solaren Imperiums nur einigen Spezialisten bekannt sein konnte, wahrscheinlich aber noch nirgendwo zu erhalten war.

Da kam auch schon das Echo. »Gelontifad?« staunte der Arzt. »Sir, das Mittel ist mir nicht bekannt. Ich werde sofort die Zentrale Pharma-Verteilungsstelle anrufen und es anfordern.« Cardif konnte nur nicken. Er hatte einen unverzeihlichen Fehler begangen.

Die Verbindung blieb bestehen. Cardif trat aus dem Blickwinkel der Kamera, streifte sein Hemd über den Kopf, zog es am Körper herunter und erstarrte.

Das Hemd spannte unter den Achseln!

Nackte Angst begann, sich Cardifs zu bemächtigen.

Der Hosenbund zu eng! Das Hemd spannte unter den Achseln! Gestern hatte noch alles gepaßt, hatte bequem am Körper gesessen!

Rhodans Sohn drehte sich nach dem Robot um, der bewegungslos in der Ecke stand und auf seine Befehle wartete.

»Eine andere Hose und ein anderes Oberhemd!« befahl er, sah, wie der Roboter sich am eingebauten Schrank zu schaffen machte, und ging ins Bad zurück.

Fast auf dem Fuß folgte ihm der Maschinenmensch. Cardif riß ihm die Kleidungsstücke aus der Hand. Er zog eine andere Hose an. Mit dem gleichen Ergebnis! »Donnerwetter, da bin ich ja in der letzten Zeit hübsch dick geworden und stelle es erst heute morgen fest! Das kommt davon, wenn man für sich selbst keine Zeit mehr hat!« Cardif hörte sich lachen. Das war des Rätsels Lösung. Auf die Einnahme eines Abführmittels konnte er verzichten. Er mußte nur dafür sorgen, durch intensive Betätigung wieder abzunehmen.

Der Roboter stand immer noch in der Tür zu seinem Schlafzimmer.

»Haben wir ein Bandmaß hier?« fragte Cardif ihn.

»Jawohl, Sir«, erwiderte der Roboter, machte auf der Stelle kehrt und traf wieder auf Cardif, als der sich im Schlafzimmer im Spiegel besah. »Bitte, Sir!« Und damit reichte der Roboter ihm das Bandmaß.

Cardif legte es um die Taille. »Achtundneunzig Zentimeter. Behalte es!« Der letzte Satz galt seinem

positronisch gesteuerten Kammerdiener.

Der nickte stumm. Cardif trat wieder vor das Visiphon. »Hallo, Notarztstelle«, sprach er ins Mikrophon. »Ich bin in fünf Minuten in meinem Büro anzutreffen!«

In der Zwischenzeit hatte die Nachfrage des Notarztes in der großen Klinik von Terrania nach Gelontifad eine kleine Sensation ausgelöst.

Perry Rhodan verlangt sofort Gelontifad! Aber Gelontifad gab es nicht! Der Notarzt blieb dabei: Der Chef hat Gelontifad verlangt! Gelontifad ist ein Abführmittel!

Die Positronik wurde befragt; Antwort negativ. Der Notarzt, der schon seit Minuten Rhodans scharfe Rückfrage erwartete, wo denn das Mittel bliebe, rief unbeherrscht: »Es muß es geben! Der Chef kennt es! Schafft mir das Präparat herbei!« Das genügte, um in den sonst so ruhigen Klinikräumen höchste Erregung auszulösen.

Sogar die Solare Abwehr bekam Wind davon, aber der Major, bei dem diese Meldung einlief, und der sie unbedingt an Allan D. Mercant hätte weiterleiten müssen, litt an einem handfesten Kater, den er sich in der letzten Nacht zugezogen hatte. Der Major las die Meldung, dachte sich nichts dabei, wischte sie vom Schreibtisch und schwor sich erneut, nie mehr so viel zu trinken, auch wenn es noch so gut schmeckte!

Die in der großen Klinik aufgescheuchten Ärzte trafen auf einen Kollegen, der nicht wußte, worum es ging und völlig fassungslos auf die durcheinandergeratenen Männer blickte.

»Gelontifad?« sagte er erstaunt. »Natürlich kenne ich es. Aber hier kann es niemand kennen. Die Aras haben es gerade erst herausgebracht. Ich muß es ja wissen. Ich komme gerade von Aralon!«

Kein einziger Mediziner stutzte. Jeder war froh, endlich über das Präparat Bescheid zu wissen.

»Ist es ein Abführmittel?« vergewisserte sich einer noch zusätzlich.

Der Kollege, der erst wieder seit drei Wochen im Solaren System war, bestätigte es.

Um Haaresbreite war Thomas Cardif dem Schicksal entgangen, entlarvt zu werden.

4.

Brazo Alkher, der auch jetzt noch wie ein schlaksiger Junge aussah, blickte gleichgültig auf, als sein Kamerad Stana Nolinow, von zwei Kampfrobotern begleitet, wieder in ihre Zelle geführt wurde.

Stana Nolinow war vom achtzehnten oder zwanzigsten Verhör zurückgekommen. Er, Brazo Alkher, hatte die gleiche Zahl Verhöre hinter sich. Seit heute früh hatten die Antis nach einigen Tagen Ruhe wieder damit begonnen. Nur war den beiden

jungen Männern unklar geblieben, was diese Antis nun jetzt schon wieder von ihnen wissen wollten.

Wortlos nahm Nolinow neben Alkher Platz. Die Roboter waren verschwunden, die Tür geschlossen, aber bestimmt stand der Energieschirm wieder, der jede Flucht unmöglich machte.

»Paß auf, Brazo, in zehn Minuten wirst du geholt!« Das war alles, was Stana über das Verhör zu sagen hatte, das gerade hinter ihm lag.

Eine ergiebige Unterhaltung war hier unmöglich. Jedes Wort wurde mitgehört; drei Fernsehaugen beobachteten sie ununterbrochen. Diese Überwachungsanlage hatten sie schon in der ersten Stunde nach ihrer Einlieferung entdeckt und sich dementsprechend verhalten.

Brazo Alkher, der auf dem Linearschlachtschiff IRONDUKE Waffenoffizier gewesen war, erhob sich und begann seine Wanderung: fünf Schritte zur Tür, fünf Schritte zur Wand. Die Tür war fugenlos und ausbruchssicher, die Wände auch. Außerdem befanden sich die beiden schätzungsweise zwischen vierzig und fünfzig Meter unter der Oberfläche des ungemütlichen Planeten Saos.

»Beginnst du, die Nerven zu verlieren, Brüderchen?« fragte ihn Nolinow in seiner leicht spöttischen Art.

»Dazu habe ich jetzt keine Zeit«, erwiderte Alkher knapp.

Die Unterhaltung, kaum begonnen, brach wieder ab. Alkher wanderte unablässig in der unterirdischen Zelle hin und her. Dabei grübelte er über etwas nach. Ihm war aufgefallen, daß man ihn bei den letzten drei Verhören des heutigen Tages jedesmal auf einem anderen Weg zum Zielort geführt hatte. Er fragte sich, ob dies beabsichtigt gewesen war, und wenn ja, welcher Sinn hinter dieser Absicht steckte.

Der schwere Schritt der Roboter schickte seine Vibrationen voraus. Die massive Tür schwang lautlos zurück. Eine metallisch klinrende Stimme forderte Brazo Alkher auf mitzukommen.

Mit kurzem Kopfnicken verabschiedete er sich von seinem Kameraden. Zwei Roboter nahmen ihn in die Mitte, ein dritter bildete den Schlußmann, und ein vierter ging voraus.

Schärfer als die drei vorherigen Male achtete er jetzt auf den Weg.

Nach zehn Minuten hatte er jede Orientierung verloren. Er wußte nicht mehr ob sein Verdacht stimmte, im Kreis herumgeführt zu werden. Der Weg zum Verhörraum schien endlos zu sein. Er erinnerte sich, wie diese Niederlassung der Antis auf der Oberfläche von Saos aussah. Die Landung der durch seinen Strahlschuß im Triebwerksteil schwerbeschädigten BAA-LO hatte fünfmal mehr Zeit in Anspruch genommen, als eine normale Landung erforderte. Ihm sowie Nolinow war es nicht

verwehrt worden, sich aus der Höhe die Gebäudeanlage mitsamt ihrer Umgebung anzusehen.

Inmitten eines Talkessels, der von hohen, schroffen Bergzügen umgeben war, hatte sich ein fast kreisrunder, gut zwei Kilometer durchmessender Gebäudekomplex verschiedenartiger Bauwerke gezeigt, der von einer Pyramide, weit über hundert Meter hoch, beherrscht wurde. Dieser Tempelbau stand im Zentrum der Anlage, die einen Kreis darstellte, wenn man von den vier großen, mit Kuppeldächern versehenen Bauten absah, die im gleichen Abstand zueinander entfernt standen.

Als man ihn und Nolinow in ihren Raumzügen zum Tempel geführt hatte, war es ihm gelungen, einen Blick in einen Kuppelbau zu werfen. Die großen Aggregate darin verrieten eindeutig, daß sie Kraftstationen darstellten, welche diesen großen Industriekomplex mit Energie versorgten.

Plötzlich stand Brazo, der es schon längst aufgegeben hatte, herauszubekommen, in welchem unterirdischen Sektor er sich befand, vor dem bekannten Antigravschacht, der in die Pyramide hineinführte. Begleitet von den Robotern, betrat er kurz darauf den Verhörraum.

Brazo stutzte, als er unter den fünf Antis zwei fremde Gesichter entdeckte.

Der eine Fremde stellte Brazo den anderen unbekannten Antis vor. »Terraner, du wirst dem Hohenpriester Kutlos Rede und Antwort stehen!«

Alkher verzog keine Miene. Das Verhör begann. Die Antis stellten eine Fangfrage nach der anderen. Aber der junge Leutnant hatte nicht umsonst die Raumakademie der Solaren Flotte mit bestem Erfolg absolviert und verstand es, den Fallstricken geschickt auszuweichen.

Plötzlich erlebte sein Verhör eine Unterbrechung. Aus einem Nebenraum trat ein verhutzelter Anti, blieb vor Kutlos stehen, verbeugte sich und bat ihn, in den Nebenraum zu kommen.

Brazo, der scharf lauschte, verstand nur, daß ein wichtiger Anruf für die Zentrale gerade angekommen wäre.

Mit allen Anzeichen des Unmuts erhob sich Kutlos und gab dem anderen Anti, der ihn vorgestellt hatte, den Befehl, das Verhör mit dem Terraner fortzusetzen.

Doch der machte nach Brazos Meinung seine Sache sehr schlecht. Mühsam mußte der Anti nach Fragen suchen. Und plötzlich hörte Brazo Alkher den Namen Trakarat!

Er ahnte nicht, daß er ihn hören sollte!

Auch die lautstarke Erwiderung Kutlos aus dem Nebenraum war für ihn bestimmt: Wir lassen uns auch von Springern nicht unter Druck setzen. Die Zentrale weiß sich zu wehren!

Als er nach einer guten halben Stunde wieder in

sein unterirdisches Gefängnis zurückgeführt wurde, achtete er gar nicht mehr auf den Weg. Der Name Trakarat und der Begriff Zentrale gingen ihm nicht aus dem Kopf.

Über seine Entdeckung mußte er unbedingt Stana Nolinow Mitteilung machen. Seiner Ansicht nach schien sie wichtig zu sein. Krampfhaft überlegte er, wieso dieser unwirtliche Planet zwei Namen tragen konnte: Saos laut arkonidischem Sternenkatalog, und Trakarat, den zweiten!

Der Begriff Zentrale setzte sich in seinen Gedanken fest!

War dieser Komplex, den er vom landenden Walzenraumschiff aus gesehen hatte und der gut zwei Kilometer Durchmesser besaß, etwa wie ein Eisberg, bei dem nur ein kleiner Teil aus dem Wasser herausragt, während sich der Hauptteil unter der Oberfläche befindet?

*

Kutlos scharfgezeichnetes Gesicht verzog sich zu einem Lachen. Das Lachen galt dem Mann, der es auf der Erde fertiggebracht hatte, sich mit Cardif-Rhodan auf der Terrasse vor dessen Bungalow zu früher Morgenstunde zu unterhalten.

»Was denkst du?« fragte er den Agenten mit leichtem Lauern in der Stimme.

»Ich glaube, der vereinfachte Plan ist wirkungsvoller. Und diesen jungen Terraner, der wie ein heranwachsender Junge aussieht, habe ich sehr scharf beobachtet, als der Name Trakarat fiel. Er hat zweifellos aufgehörcht und den ausgelegten Köder geschluckt. Wenn wir jetzt nicht zu dick auftragen, dürfte es uns gelingen, eine falsche Fährte zu legen, die vielleicht sogar Cardif nach hier bringen könnte und uns gleichzeitig Gelegenheit geben sollte, die Terraner bei Imperator Gonozal VIII. noch mehr ins Unrecht zu setzen!«

Das Lachen auf Kutlos Gesicht wurde immer breiter. Er rieb sich die Hände. Pathetisch sagte er, während er aufstand und die Arme ausbreitete: »Für Baalol bricht jener Morgen an, von dem die Weisungen sprechen!« Danach verbeugte er sich und murmelte unverständliche Worte.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren verließ er den Raum.

Die Durchführung des vereinfachten Planes, der darauf verzichtete, auf der nördlichen Halbkugel des Planeten Saos eine Scheinzentrale zu errichten, lag in den Händen des Mannes, der Thomas Cardif versichert hatte, daß die Antis seinem Vorgehen gegen Arkon nichts in den Weg legen würden. Man war sogar darauf bedacht, daß dieses Versprechen eingehalten wurde. Die Antis waren außerdem noch bereit, die Spannungen zwischen Terra und Arkon zu

verschärfen.

Sie glaubten zu wissen, wie weit sie gehen durften, und sie waren überzeugt, Erfolg zu haben, denn der einzige Mensch, der ihnen wirklich gefährlich werden konnte, befand sich in ihrer Gewalt: der echte Perry Rhodan!

*

Bully stürmte in Allan D. Mercants Privaträume. Er sah, daß der Solarmarschall Besuch hatte: Oberst Nike Quinto.

»Großartig, daß Sie auch hier sind, Quinto«, begrüßte der unersetzte Mann den Chef der Geheimabteilung III. »Ich komme vom Chef. Ich bin bei ihm nicht zu Wort gekommen. Nach fünf Minuten hatte ich auch kein Interesse mehr, mich mit ihm zu unterhalten. Meine Herren ...«

Bully machte eine Pause. Er hatte bisher mitten im Raum gestanden und nahm jetzt erst Platz. »Meine Herren, ich befürchte das Schlimmste für den Chef. Ich war dreißig Minuten bei ihm. In diesen dreißig Minuten hat er wenigstens achtmal ein Bandmaß genommen und seinen Leibumfang gemessen!«

Gespannt blickte er Mercant und Quinto an. Zu seiner Überraschung winkte der Abwehrchef ab.

»Daß Rhodan krank ist, pfeifen die Spatzen schon von den Dächern, daß er an Verdauungsstörungen leidet, habe ich heute beiläufig erfahren. Das ist alles, Mister Bull. Außerdem hat er wahrscheinlich Sorge, noch einmal solch einen furchtbaren Schmerzanfall durchzustehen zu müssen.«

Oberst Nike Quinto hatte sich bei Mercants Worten aufgerichtet und gespannt gelauscht. Er kam mit seiner Frage zu spät. Bully war ihm zuvorgekommen.

»Nimmt man deshalb neuerdings das Bandmaß? Mir ist das, was in den letzten Tagen passiert ist, zu hoch, Mercant! Wozu hat Perry sich noch extra einen Zellaktivator verschafft? Und ES auf Wanderer verstehe ich noch weniger. Warum hat ES Perry so ein Ding gegeben? Quinto, was sagen Sie dazu?«

Der schüttelte bedächtig den Kopf. »Mr. Bull, dazu kann man nichts sagen, solange der Chef sich in Schweigen hüllt. Aber die Angelegenheit mit dem Bandmaß ist interessant ...«

»Nein, verrückt!« brüllte Bully dazwischen, der die Beherrschung verlor. Er wurde schlagartig wieder ruhig. »Mercant, ich bin nicht vorbeigekommen, um einen Plausch zu halten. Solarmarschall, es ist an der Zeit, daß wir ...«

Mercant erhob sich. Er hatte Bully verstanden. Mit einem harten Nein unterbrach er ihn. »Dazu ist es zu früh! Ich habe mit einem halben Dutzend von Ärzten gesprochen. Es liegen keine Anzeichen geistiger Störungen vor. Mister Bull, Sie verstehen doch, was

das heißt?«

Bully, in seinen Gefühlen viel stärker als Mercant oder Quinto zwischen Freundschaft und Pflicht gegenüber dem Solaren Imperium hin- und hergerissen, lief in Mercants Zimmer auf und ab. Abrupt blieb er vor dem Solarmarschall stehen. »Aber so geht es doch auch nicht weiter! In zwei oder drei Tagen haben wir den galaktischen Krieg, und Milliarden Leben werden vernichtet, wenn unsere Flottenverbände weiterhin das arkonidische Imperium provozieren. Was Atlan von uns denkt, ist schon nicht mehr in Worten auszudrücken!« Mercant sah ihn scharf an. »Mister Bull, wollen Sie den Chef, nur auf den Verdacht hin, er könnte krank sein, stürzen?«

Der dicke Mann schnaubte: »John Marshall, der gerade vom Einsatz Arkon zurückkam, hat mich heute auch schon so dumm gefragt! Verdammt, ich bin der letzte, der Perry verraten könnte, aber wir als verantwortliche Mitarbeiter dürfen doch nicht das Solare Imperium vor die Hunde gehen lassen!«

Tiefes Verantwortungsbewußtsein sprach aus diesen Worten und die Sorge um das Schicksal von Milliarden Menschen. Bully fuhr fort: »Ich habe Marshall bearbeitet! Ich habe ihn gezwungen, sich in die Gedanken des Chefs einzuschalten! Und was hat Marshall mir sagen können? Der Chef denkt nach innen! Und dabei ist Marshall geblieben, aber was ich mir darunter vorzustellen habe, das konnte er mir auch nicht erklären!«

Wortlos schob Mercant ihm einen Kognak hin. Bully trank ihn mechanisch. Erst als er das Glas geleert hatte, wurde es ihm bewußt.

»Weg mit dem Zeug! Ich mag keinen Kognak mehr. Der Appetit darauf ist mir restlos vergangen! Guten Abend!«

So wie er hereingestürmt war, so verließ er auch Mercant und Quinto wieder. Sie lauschten seinen Schritten nach und schwiegen.

*

Perry Rhodan hatte immer zu den Frühaufstehern gehört; Cardif-Rhodan hielt es auch so, aber heute morgen gähnte er nicht herhaft, und er fühlte sich nicht erfrischt vom Schlaf. Als erstes griff er zum Nachtschränkchen; darauf lag das Bandmaß, das gestern abend Bully fast zum Irrsinn getrieben hatte. Thomas Cardif maß seinen Bauchumfang! Sein Blick flackerte, als er die Zahl darauf ablas: 98!

»Ich fing schon an, Gespenster zu sehen«, seufzte er erlöst, lachte, ließ das Bandmaß fallen und reckte sich jetzt Barfüßig betrat er das Bad. Wie gewohnt stellte er sich auf die Waage. »Was ...?« Seine Hände suchten nach einem Halt. Seine Knie begannen zu zittern. Was seine Augen sahen, konnte doch nicht

stimmen! Innerhalb einer Nacht war er um sechshundert Gramm schwerer geworden, obwohl er am Abend zuvor weder Getränke noch Speisen zu sich genommen hatte! Er blickte in den Spiegel. Ein fremdes Gesicht, auf dem sich Angst und Entsetzen abzeichneten, sah ihn an.

Er riß die Jacke seines Schlafanzuges auf, und der Spiegel zeigte ihm mehr als deutlich den Brustkorb mit dem halb eingewachsenen metallischen Zellaktivator, der gerade wieder zu pochen begann und einen beruhigenden Strom in seinen Körper fließen ließ.

Angst und Entsetzen schwanden aus seinem Gesicht.

»Nicht nervös werden, Rhodan!« sagte er laut vor sich hin und lachte dann. Aber mit dem Handrücken wischte er sich den kalten Schweiß von der Stirn.

*

Auf Saos dauerten ein Tag und eine Nacht 214 Stunden Erdzeit. Als Brazo Alkher zum letzten Verhör geführt wurde und man ihn Kutlos gegenübergestellt hatte, war über dieser trostlosen Welt gerade der neue Morgen angebrochen. Mit brüllenden Orkanen, die selbst vor der hundertfünfzig Meter hohen Tempelpyramide nicht haltmachten und wütend an dem mächtigen Bauwerk rüttelten, hatte der lange Saostag begonnen. Nur einmal, auf dem Rückweg in seine Zelle, hatte Brazo Alkher einen kurzen Blick ins Freie werfen können und dabei die aufgepeitschten Staubmassen draußen vorbeirasen sehen.

Nachdem die Roboter ihn wieder in dem ausbruchssicheren Raum zusammen mit Stana Nolinow eingeschlossen hatten und sein Schicksalsgenosse im tiefen Schlaf lag, legte auch er sich nieder. Obwohl sich die Gedanken hinter seiner Stirn jagten, war er schließlich doch eingeschlafen.

Und dann glaubte er zu träumen. Er stand in einem furchtbaren Gewitter. Blitze auf Blitze zuckten zur Erde; Donner grollte. Der Boden bebte unter seinen Füßen. Da packte ihn jemand brutal an der Schulter.

»Aufstehen! Schwerer Beschuß aus dem Raum!« hörte er Stana Nolinow in sein Ohr brüllen.

Im gleichen Moment war Brazo Alkher hellwach.

Er richtete sich auf und war mit einem Satz von seinem einfachen Lager herunter.

Der Boden schwankte unter seinen Füßen. Ein Höllenlärm schlug an seine Ohren.

Der Industrietrakt mußte unter schwerstem Trommelfeuer liegen.

Blitzartig erinnerte sich Brazo der aufgefangenen Bemerkung bei seinem letzten Verhör. Hatte Kutlos nicht im Zuge eines Funkgespräches im Nebenraum gesagt: Wir lassen uns von den Springern nicht unter

Druck setzen. Die Zentrale weiß sich zu wehren! Die beiden Terraner in ihrer Zelle wurden plötzlich zu Boden geschleudert.

»Bomben!« schrie Alkher auf. Er mußte es wissen. Er war Waffenoffizier. Und er wußte auch, wer in diesem Teil der Milchstraße mit Vorliebe bei Angriffen Bomben warf: die Galaktischen Händler!

Sie hatten also ihre Drohung gegen die Antimutanten wahrgemacht!

Der Angriff aus dem Raum lief! Der Planet Saos schien auseinanderzufliegen. »Die Tür ...!« rief Brazo. Sie existierte nicht mehr. Aber war der Energieschirm davor auch zusammengebrochen?

Brazo schleuderte einen Schemel in den Gang. An der Wand sah er ihn in Trümmer gehen.

»Raus, Stana!« schrie er im gleichen Moment.

Der Angriff über der Niederlassung nahm an Stärke zu. Eine große Springerflotte mußte über dem Stützpunkt der Antis stehen und die Anlage mit allen zur Verfügung stehenden Waffen beschießen.

Brazo Alkher und Stana Nolinow stürmten den breiten Gang entlang, durch den sie so oft zu den Verhören geführt worden waren.

Dicht vor ihnen riß der Gang auseinander. Ein drei Meter breiter Spalt klaffte auf. Im letzten Moment konnte Brazo noch seinen Kameraden zurückhalten.

Alkher sah die Abzweigung. An ihrem Ende gab es einen Antigravschacht, der vielleicht ihre Rettung bedeutete, sofern er nicht schon ausgefallen war.

Sie rannten; sie wunderten sich, keinem Roboter zu begegnen. Sie erreichten den Antigrav. Er arbeitete noch. Gemeinsam sprangen sie hinein. Sie wurden hochgetragen.

Es war unmöglich, Worte zu wechseln. Der Weltuntergang drohte dem zweiten Planeten der namenlosen kleinen Sonne.

Instinktiv fühlte Brazo, daß sie den Antigrav verlassen mußten. Den leicht zaudernden Stana riß er mit.

»Nach links!« brüllte er ihm ins Ohr.

Dort tauchten zwei Roboter auf. Die Offiziere der Solaren Flotte warfen sich zu Boden, denn sie rechneten mit Strahlschüssen.

Nichts erfolgte. Die Roboter waren keine Kampfmaschinen, sondern Automaten, die für die Herstellung von Individualschutzschirmen benötigt wurden.

Die beiden Männer rannten weiter und kamen an das Fließband. Sie sprangen darauf und ließen sich weitertragen.

Das Band lief gerade durch einen Tunnel, als in nächster Nähe eine Bombe explodierte, die schwere Erderschütterungen auslöste und damit das Band stillegte.

Zum Glück funktionierte noch die Beleuchtung. Auf Händen und Füßen krochen die Terraner weiter.

Der Tunnel endete nach wenigen Metern in einer riesigen Halle; einem Fertigungsbetrieb für Individualschirme. Arbeiterrobots liefen geschäftig hin und her.

Die beiden Terraner wurden nicht beachtet. Sie rannten auf das große Portal zu.

Sie glaubten, schon eine Ewigkeit unterwegs zu sein, doch seit ihrer Flucht aus der Zelle waren noch keine fünf Minuten vergangen.

Unmittelbar hinter dem Portal stieß Alkher einen Schrei aus. Im gleichen Moment war er rechts in den Raum verschwunden, dessen Tür durch die Erschütterungen auch aus den Angeln gerissen war.

Stana Nolinow folgte auf dem Fuße.

Der Raum war das Depot für Raumanzüge!

Diese Entdeckung war keinesfalls von den Antis gesteuert, sondern reiner Zufall, und daß sie sogar ihre eigenen Anzüge hier wiedorfanden, war wirkliches Glück.

Sie zerrten die schweren Kombinationen hoch, führten blitzschnell sämtliche erforderlichen Kontrollen durch, so, wie sie es auf der Solaren Raumakademie gelernt hatten, und grinsten sich unternehmungslustig an, als sie beide zur gleichen Zeit damit fertig waren.

Stana Nolinow gab das Zeichen zum Aufbruch, und sie setzten ihren Weg zur Oberfläche fort. Der immer noch rollende Angriff bot ihnen die Chance, im Zuge der herrschenden Verwirrung zu entkommen.

Der nächste Antigravschacht war ausgefallen. Wie sollten sie ahnen, daß die Antis ihn erst vor wenigen Sekunden ausgeschaltet hatten, damit die Terraner die Nottreppe benutzen mußten, die einige Schritte weiter lag!

Sie hetzten die Treppe hinauf, eine freischwebende Konstruktion, die zum Erdgeschoß führte. Schulter an Schulter jagten die Terraner weiter, nicht ahnend, daß Antis sie über Fernsehanlagen beobachteten.

»Feuer auf Ziel acht!« sagte gerade ein Anti gelassen ins Mikrophon.

Ziel acht wurde von einem Walzenraumschiff, das über der Tempelanlage stand, genau getroffen.

Dicht vor Nolinow und Alkher flog die Schleusentür auseinander. Die Offiziere wurden von der grellen Glut des Strahles, der einen Krater in den Boden schmolz, geblendet. Die Druckwelle hatte sie noch nicht erreicht, als sie bereits ihre Raumhelme geschlossen und die Filter vor die Klarsichtteile geschoben hatten.

Sie rasten in weiten Sprüngen ins Freie und kümmerten sich nicht um das tobende Inferno. Sie mußten sich trennen, als entgegen der Regie der Antis ein Strahlvolltreffer die tragende Wand des Flachbaues aufriß, in dessen Deckung sie gerade zu fliehen versucht hatten.

In einer Wolke von Staub, Gas und brüllenden Druckwellen preßte Brazo Alkher sich dicht an den Boden. Wo Stana geblieben war, wußte er nicht. Und über den Helmfunk wagte er nicht, ihn zu rufen.

Die sichtsperrende Wolke wurde vom Orkan in alle Richtungen getrieben. Brazo sprang auf die Füße und bekam wieder einmal zu spüren, daß Saos entgegen der Erde 0,3 Gravos mehr besaß. Gerade wollte er zum Spurt ansetzen, als er dreißig Meter entfernt einen Antimutanten quer über den freien Platz zwischen den Bauten laufen sah.

Alkher reagierte schnell. Er hatte registriert, dicht vor einer Tür zu stehen, die in den Flachbau führte. Blitzschnell drückte er den Verschluß, stieß die Tür auf und schlüpfte hinein. Gerade in diesem Moment ließ die Intensität des Springerangriffs etwas nach. Zwischen zwei Schleusentüren stehend, rechnete sich Alkher aus, wann der Anti sein Ziel auf der anderen Platzseite erreicht haben mußte. Diese Pause wollte er nutzen und über Helmfunk Stana anrufen. Der Empfang kam. Brazo Alkhers Augen wurden groß. Was hörte er da? Ein Antimutant unterhielt sich gemütlich mit einem der Springerschiffe, die den Angriff auf diese Anlage flogen! Er hörte den Springer im breiten Interkosno antworten. Nun redete der Anti wieder. Der Name Extan fiel, unmißverständlich ein Sippename Galaktischer Händler. Was sollte dieser Extan jetzt tun? Das Feuer vorverlegen?

Mehr konnte Brazo Alkher nicht hören.

Stana Nolinow meldete sich über die Notfrequenz, und Brazo mußte schleunigst umschalten. Er tat dies mit Bedauern. Er meldete sich mit seiner Kodebezeichnung.

»Flugrichtung, dreihundert Meter geradeaus. Ende!« Das war Stanas Standortangabe! Für Brazo bedeutete dies das Alarmzeichen, seine Deckung in der schmalen Schleuse zu verlassen. Er tat es nicht gern. Viel lieber hätte er noch einmal auf die alte Frequenz geschaltet, um dem für seine Ohren nicht bestimmten Gespräch zwischen Springer und Anti zu lauschen. Wieso konnte sich überhaupt ein Anti über Funk gemütlich mit einem angreifenden Galaktischen Händler aus der Extan-Sippe unterhalten und ihm auch noch raten, das Feuer vorzuverlegen? Aber Alkher hatte jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken. Er spurtete über den großen Platz in Richtung jenes wuchtigen Kuppelbaues, in dem sich eine der vier Kraftstationen befand. Die Hölle schien erneut aus den dichten Wolken über dieser Sturmwelt herunterzukommen. Energiefontänen schossen rechts und links vor Brazo aus dem Boden.

Über Funk hörte Stana Nolinow das heftige Atmen seines Kameraden. Sekunden später tauchte dieser auch schon aus Dunst, Gas und Staub auf. Schulter an Schulter rannten nun die beiden Terraner wieder

weiter, stumm, nur nach den Seiten kurze Blicke werfend und hoffend, nicht von einem Strahlvolltreffer erfaßt zu werden. Sie waren schon an der Kraftstation vorbei, als vor ihnen, genau am Rande des Industriezentrums, ein Desintegratorstrahl den Boden bis auf dreißig Meter Tiefe aufwühlte. Alkher, der bedeutend reaktionsschneller war als Nolinow, drehte nach links ab und zerrte Stana Nolinow mit sich.

Sie verließen den letzten Schutz, den die Tempelanlage ihnen geboten hatte, und erreichten den freien Talkessel.

*

Allan D. Mercant nahm unaufgefordert Platz. Er sah nicht einmal auf, als Bully ihn übellaunig anfuhr: »Ich kann mich nicht erinnern. Sie gebeten zu haben, zu mir zu kommen, Mercant!«

Mercant suchte in seinen Unterlagen. Bully tippte ihm mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Schulter. »Mercant, ich habe etwas sehr deutlich gesagt!«

Endlich blickte der Chef der Solaren Abwehr von seinen Papieren auf. Sein Gesicht war ausdruckslos. Nichts verriet, daß er nun schon die zweite Nacht schlaflos verbracht hatte. »Mr. Bull«, erklärte er gelassen, »wir können uns darüber noch unterhalten, wenn Sie das hier gelesen haben!« Damit zwang er ihm einen Bericht regelrecht auf.

Ahnungslos, wenn auch leicht widerstrebend, nahm Bully ihn entgegen.

Geheimabkommen zwischen dem Regierenden Rat von Akon und Imperator Gonozal VIII., las Bully. Er erfuhr, daß Atlan den Akonen im Blauen System 1000 modernste Kugelraumer zur Verfügung gestellt hatte! Er las weiterhin, daß mit Hilfe von drei Kugelraumern ein kompletter Satz Hypnolehrgeräte nach Sphinx geschafft worden war, wodurch es möglich wurde, innerhalb kürzester Zeit aus völlig unerfahrenen Ur-Arkoniden erfahrene Raumschiffer zu machen!

Blaß starrte Bully den Solarmarschall an. »Weiß der Chef davon?« fragte er tonlos. »Ja!«

Bully explodierte. »Lassen Sie sich doch nicht jedes Wort abringen, Mercant. Was hat der Chef denn dazu gesagt?«

»Was erwarten Sie, was er dazu gesagt haben könnte, Mister ...«

Da hatte Bully mit der flachen Hand auf den Tisch geschlagen. Mercant beeindruckte es nicht.

»Was kann Perry schon gesagt haben?« sprudelte Bull erregt über die Lippen. »Dasselbe, was ich jetzt auch sage, Mercant! Das hier, was Atlan sich geleistet hat, ist eine bodenlose Unverschämtheit. Das ist eine ... das ist ein ... Na, was hat Perry gesagt?«

Bully blickte den anderen schuldbewußt an.

Wortlos zog Mercant dem erregten Mann den Bericht aus den Händen und legte ihn wieder in die Mappe zurück. Mercant klopfte eine Zigarette aus der Packung, schob sie zwischen die Lippen und setzte sie in Brand. Er nahm zwei tiefe Züge, und dann erst setzte er zum Sprechen an.

»Bull, der Chef hat sich nicht dazu geäußert, aber er hat sich in der Viertelstunde, in der ich mich bei ihm aufhielt, viermal auf die Waage gestellt und gewogen ...«

»Was hat Perry getan? Was haben Sie gesagt, Mercant? Sich gewogen? Viermal in fünfzehn Minuten?« Und dann war Schweigen. Dieses Schweigen dauerte Minuten. Bully brach es endlich. »Verrückt?« fragte er kurz und bündig. »Nein«, erwiderte der Solarmarschall schwer, »aber von Angst gepeitscht.«

»Und das hat mit dem Wiegen zu tun?«

»Vielleicht. Woher soll ich es wissen? Wer kann noch sagen, vom Chef ins Vertrauen gezogen zu werden? Das war einmal! Das ist seit unserem Einsatz auf Okul nicht mehr! Es ist, als ob das Rauschgift Liquitiv auch den Chef auf dem Gewissen hätte.«

»Sie haben doch damit sagen wollen: Thomas Cardif hat seinen Vater Perry Rhodan auf dem Gewissen! Hat Ihre Abwehr von diesem Burschen immer noch keine Spur entdecken können, Mercant?«

»Thomas Cardif ist zwischen den Sternen ebenso verschwunden wie der Arkonide Banavol.«

»Wer ist das denn?«

»Erinnern Sie sich nicht mehr, woher der Chef den Tip hatte, in der Handelsniederlassung der Springer auf Pluto hätte sich ein Anti eingeschlichen? Nach Angaben des Chefs soll Banavol ihm diesen Hinweis geliefert haben. Ich habe alles aufgeboten, um Banavol aufzutreiben. Die Abwehr kann ihn nirgends finden. Auf dem Flug von der Erde nach M-13 ist er verschollen!«

»Mercant, Sie haben doch jetzt nicht ohne bestimmte Absicht dieses alte Thema wieder aufgewärmt. Also reden Sie!«

Abwehrend hob Mercant die Hand. »Natürlich verfolge ich damit eine Absicht, Mr. Bull. In der letzten Zeit verschwinden mir zu viele Menschen, mit denen der Chef unter vier Augen allein gewesen ist!«

Bully riß sich aus seinem Sessel hoch. Mit großen Schritten ging er zum Fenster. Dort blieb er stehen und stützte beide Arme auf die Fensterbrüstung. Er rührte sich nicht. Mercant wartete, bis Reginald Bull das Gespräch wiederaufnahm.

Kurz darauf hörte er ihn wie im Selbstgespräch sagen:

»Banavol kommt und verschwindet. Ein Anti trifft

in der Pluto-Niederlassung auf den Chef und stirbt. Perry fliegt mit Alkher und Nolinow nach Wanderer und kommt ohne diese Offiziere zurück ... und wenn ich einen scharfen Maßstab anlege, dann hat auch das auf Okul angefangen! Auf Okul sind sich Vater und Sohn zum erstenmal seit langer Zeit wieder unter vier Augen begegnet. Ist seit dieser Zeit nicht auch Thomas Cardif spurlos verschwunden, Mercant?«

Der erwiderte verärgert: »Mr. Bull, jetzt spekulieren Sie aber ziemlich leichtsinnig.«

Bully kehrte sich seinem Besucher zu, blieb aber am Fenster stehen. »Sie können doch nicht bestreiten, daß alles auf Okul begonnen hat?«

»Was wollen Sie damit sagen, Mister Bull?« fragte Mercant vorsichtig.

»Können die Antis den Chef nicht beeinflußt haben ... mit einer Methode, die unseren Medizinern unbekannt ist und vielleicht auch den Aras?«

»Sie müssen sich deutlicher ausdrücken, Mr. Bull.«

Der verschränkte die Arme vor der Brust. »Gern«, sagte er, aber er atmete dabei schwer. »Ich komme davon nicht los, seit mir John Marshall erklärt hat, der Chef würde nach innen denken! Mercant, allmählich glaube ich nicht mehr daran, daß Rhodans erschreckende Veränderung nur allein durch die Schocktherapie hervorgerufen worden ist. Sie glauben gar nicht, wie sehr mich die Tatsache erregt, daß Perry sich einen Zellaktivator von Wanderer geholt hat und das Ding nun bis zur Hälfte in seinem Brustkorb sitzt und mit ihm verwachsen ist. Wir wissen alle, daß ES einen für uns Menschen kaum verständlichen Humor hat, aber ich traue dem Superwesen keine makabren Witze zu. Mercant, will ES uns auf etwas hinweisen, oder will ES Rhodan in die Schranken verweisen? Hat Perry sich auf Wanderer etwas geleistet, was er, wäre er im Besitz seiner früheren geistigen Fähigkeiten, nie getan hätte?«

»Bull, Sie spielen wieder darauf an, daß der Chef verrückt sein könnte! Wenn es ihm zu Ohren kommt, dürften Sie Unannehmlichkeiten bekommen!« warnte Mercant.

Bully lachte grimmig auf. »Wenn Sie wüßten, was ich darum gäbe! Aber lange sehe ich mir das nicht mehr an. Unaufhaltsam naht die Stunde, in der ich handeln muß. Und wenn dieser Fall eintritt, Mercant, dann arbeite ich für meinen kranken Freund Perry, aber nie gegen ihn. Ist das klar?«

»Das hätten Sie mir gar nicht zu sagen brauchen, Bull. Ich weiß, wie Sie zum Chef stehen - auch jetzt noch. Ich habe nur Angst, daß Sie ihm zu früh in den Arm fallen ...«

Wütend unterbrach der unersetzte Mann den klugen Mercant: »Zu früh, wo zwei Imperien Gefahr laufen, sich gegenseitig aufzureiben? Zu früh, wo es

Atlan einfällt, mit den Akonen zu paktieren? Genauso gut kann er sich freiwillig den Strick um den Hals legen! Dabei habe ich ihm während meiner letzten Unterhaltung deutlich genug gesagt, daß das, was er durch das Auftauchen unserer Flotte im Arkon-Imperium befürchtet, nie eintreten wird.«

In sachlichem Ton erklärte Mercant: »Die Abwehr verfügt über Beweise, daß Ihr Gespräch mit Atlan, in dem Sie diese Zusicherung machten, vom Chef mitgehört worden ist!«

Bully zuckte mit keiner Wimper. »Von mir aus! Ich habe nichts zu verbergen, aber Atlan verstehe ich nicht!«

»Ich schon, Bull«, sagte Mercant schwer. »Atlan hat mir einmal gesagt, er hätte in den zehntausend Jahren seines Erdaufenthaltes manchen Freund gehabt, aber erst nach mehr als zehntausend Jahren den Freund gefunden! Und vergessen Sie nicht, daß Atlan in vielen Dingen so denkt wie wir Menschen und nicht wie ein Arkonide!«

»Hat er nicht ein Zusatzgehirn, das Logiksektor heißt?« brauste Bull wieder auf. Mit verbissinem Gesicht blickte er zum Visiphon hinüber, das sich mit einem Summen meldete. »Was mag jetzt schon wieder kommen ...?«

Die große Klinik in Terrania gab bekannt:

Administrator Perry Rhodan ist vor wenigen Minuten in der Klinik von Terrania eingeliefert worden.

Über die Ursache der Einlieferung ist nichts bekannt!

5.

In dreihundert Metern Höhe über der Talsohle, gut fünf Kilometer von der Tempelanlage des Baalol entfernt, waren Brazo Alkher und Stana Nolinow auf dem Plateau gelandet. Unter mörderischsten Strahlschüssen war das, was sie selbst nicht mehr zu erhoffen gewagt hatten, doch noch Wirklichkeit geworden: Sie befanden sich hier in relativer Sicherheit und durften nun annehmen, daß die Antis sie nicht mehr unter den Lebenden wählten.

Weder Brazo noch Stana ahnten, daß sie vom Strahlbeschuß regelrecht auf dieses Plateau getrieben worden waren und die Antis sie über ihre Telegeräte ununterbrochen beobachtet hatten.

In einer winzigen Felsnische zusammengeduckt, erholten sich die beiden Offiziere der Solaren Flotte erst einmal von den Strapazen ihrer Flucht. Orientiert darüber, wie leicht Gespräche über den Helmfunk abgehört werden konnten, hatten sie diese Verständigungsmöglichkeit abgeschaltet. Als Brazo Alkher sich an das von ihm belauschte Funkgespräch zwischen Anti und angreifenden Springer erinnerte, in dem der Galaktische Händler in seinem

Walzenraumer aufgefordert wurde, das Strahlfeuer vorzuverlegen, war er drauf und dran, den Helmfunk wieder aufzudrehen; im letzten Moment aber wurde er sich klar, was er damit wahrscheinlich riskierte.

So kam es, daß Stana Nolinow nichts von seiner Beobachtung erfuhr und Brazo selbst bald nicht mehr daran dachte, weil ein neuer Angriff der Springer auf die Anlage der Antis erfolgte.

Stana fühlte durch den Raumanzug Brazos Griff. Sie blickten sich an und blinzelten sich zu. Langsam schob sich Alkher daraufhin aus der Felsnische heraus, schaltete an seinem Kampfanzug, um gegen den wütenden Orkan anzukommen, und kroch bis zum Rand des Plateaus.

Er wollte wissen, was nach diesem gigantischen Feuerüberfall von den Produktionsstätten übriggeblieben war.

Ein undurchdringliches Wolkenmeer zeigte sich seinen Augen. Vom Baalol-Tempel war keine Spur zu entdecken.

Brazo Alkher schaltete die Außenmikrophone auf größte Leistung, obwohl ihm das Brüllen der Explosionen aus dem Talkessel fast die Trommelfelle zerriß. Den Kopf unter dem Klarsichthelm weit über die Schulter gedreht, lauschte er in das Wolkenmeer über sich.

Hin und wieder vernahm er das unverkennbare Donnern starker Impulstriebwerke. Eine große Flotte Walzenraumer mußte über dem Talkessel kreisen. Das war der Augenblick in dem Brazos Verdacht neue Nahrung erhielt.

Hätte die Fertigungsanlage bei dieser Masse bewaffneter Raumer nicht schon längst vernichtet sein müssen?

War der Angriff, der auf den Tempel geflogen wurde, echt?

Aber die grauenhafte Feuerzunge, die in der Tiefe gerade auseinandersprang, war so beeindruckend, daß Brazo Alkher schon bereit war, sein Mißtrauen zu begraben. Dem gewaltigen, nach allen Seiten auseinanderfliegenden Feuermeer folgte ein Donnerschlag, der Brazo für Minuten taub machte.

Plötzlich sah er zu seiner Rechten einen Schatten, der sich als ein torkelndes Beiboot herausstellte, wie es die Springer auf ihren Walzenraumern mitführten, um im Katastrophenfall darauf umsteigen und sich retten zu können.

Hundert Meter hinter ihm, höchstens dreißig Meter von dem Versteck entfernt, in dem Stana auf seine Rückkehr wartete, war das Beiboot gelandet.

Jetzt ging Brazo aufs Ganze. Er schaltete die Helmverständigung ein. »Stana ...«

Der hatte auf seinen Anruf schon gewartet. »Okay, Brüderchen«, unterbrach dieser ihn, »ich will sehen, was sich tun läßt!«

Innerhalb der Solaren Flotte war nur allzu gut

bekannt, zu welchen Taten Leutnant Stana Nolinow fähig war, wenn er sich in dieser Form ausdrückte. Von seinem Versteck aus hatte er die Landung des Beibootes beobachtet und hinter seinem Raumhelm mißtrauisch die Augen zusammengekniffen. Er konnte sich nicht klar darüber werden, ob das Torkeln des kleinen Bootes echt war oder ob man sie damit nur in eine Falle locken wollte. Vergeblich suchte er nach Beschädigungen am Rumpf, staunte aber, als er feststellte, wie die Luke geöffnet wurde und zwei anscheinend verletzte Springer ausstiegen. Einer der beiden konnte nicht mehr allein gehen, der andere schleppte ihn mit zum Heckteil Stana Nolinow, der sprangbereit auf der Lauer lag, hätte zu gern gewußt, ob sich mit den zwei ausgestiegenen Springern die gesamte Besatzung draußen befand oder ob sich noch weitere Händler an Bord aufhielten. Die beiden Terraner waren waffenlos und mußten aus diesem Grunde besonders vorsichtig sein.

»Aber was nicht ist, kann noch werden!« hörte Stana sich sagen. Er warf noch einmal einen Blick zu den beiden Springern hinüber, die sich das Triebwerksende ihres Bootes betrachteten.

Geschickt nutzte Nolinow eine tief treibende, dichte Wolkenbank aus, die aus dem Talkessel heraus über die Kante des Plateaus in Richtung auf das Boot getrieben wurde, und er stürmte los.

Zweimal kam er dabei zu Fall; nur der stabile Raumanzug schützte ihn vor Verletzungen. Trotz 1,3 Gravos brachte er es fertig, mit einem einzigen Sprung die Luke zu erreichen. Mit dem zweiten Satz stand er bereits mitten in der Schleusenkammer und stöhnte erleichtert auf. Das Beiboot war leer! Stana kannte diese Fahrzeuge. Er wußte, wo sich der Waffenschrank befand. Mit drei Schritten stand er davor, riß ihn auf, und eine Menge Waffen lag vor ihm.

Stana Nolinow war nicht kleinlich, als er sich bediente, aber er vergaß darüber nicht, die Kapazitätsanzeigen zu kontrollieren. Als er die dritte Waffe einsteckte, grinste er vergnügt vor sich hin. Der Springer, der diesen Waffenschrank unter sich hatte, mußte ein sehr ordentlicher Mann sein. Alle Blaster waren bis zum Maximum aufgeladen.

Nolinow sah sich nun im Boot um. Die Rumpfseite wies einen harmlosen Treffer auf.

Zufällig fiel Nolinows Blick auf den Boden. Die Blutlache sprach eine unmißverständliche Sprache. Sie beseitigte in Stana Nolinow jedes Mißtrauen. Wie sollte er auch ahnen, daß er vor dem Inhalt einer Blutkonserve stand und auch die Landung des Beibootes zum Plan der Antis gehörte?

Plötzlich brüllte in seinem Helmlautsprecher Brazos Stimme auf. »Stana, ich habe sie ... beide!« Mit einem Satz war Nolinow draußen. In jeder Hand hielt er eine Waffe.

Er rannte zum Triebwerksende des Beibootes. In diesen Minuten war die Sicht auf ihrem Plateau ausgezeichnet. Die nächsten Wolkenbänke jagten erst in hundert Metern Höhe mit dem Orkan dahin.

Er sah Brazo auf einem Springer knien, während der zweite Händler bewegungslos am Boden lag.

»Einer ist verletzt, Brazo!« rief Stana ihm über Funk zu.

»Etwas Ähnliches habe ich mir gedacht«, kam die Antwort. »Die fielen beide um, bevor ich sie richtig hart angefaßt hatte ...«

Stana Nolinow war heran. Er drehte den Springer, der sich nicht rührte, auf den Rücken. Sein Blick fiel auf ein bäriges Gesicht, dessen rechte Seite blutverschmiert war. Dem Anschein nach war der Mann bewußtlos.

»Was machen wir mit ihnen?« fragte er hastig. Plötzlich brannte ihm der Boden unter den Füßen. Wenn ihnen der Start mit dem Beiboot gelang und das Triebwerk keinen ernsthaften Schaden hatte, dann machten sie in Bälde wieder auf ihrer guten IRONDUKE Dienst!

»Liegenlassen!« entschied Brazo. »Mein Springer muß bald wieder in Ordnung sein. Bis zum Tempel ist es nicht weit. Walzenkähne schwirren ja genug herum. Ist das Boot klar?«

Wortlos nahm Brazo die Handstrahlwaffen entgegen, die Nolinow ihm aushändigte. Noch einmal warfen die beiden Terraner einen Blick auf die am Boden liegenden Händler, dann jagten sie dem Schleusenschott zu.

Im Innern zeigte Stana seinem Kameraden den Treffer in der Schiffshülle. Brazo dachte bei sich: Das ist doch gestellt, und im gleichen Moment erinnerte er sich, wie freundlich ein Anti sich mit dem Springer Extan unterhalten hatte, um ihn zu bitten, das Feuer vorzuverlegen. »Schleuse dicht! Luft auf Stana!« Brazo saß mit einem Satz im Pilotensessel.

Ohne Widerrede ordnete sich Stana Nolinow dem Kommando seines Kameraden unter.

Er setzte die Pumpen in Tätigkeit, die die Saos-Atmosphäre hinauswarfen, kaum, daß die Luke sich geschlossen hatte. Brazo unterzog vom Pilotensitz aus das Triebwerk einer scharfen Kontrolle.

»Schwindel!« hörte Stana im Helmfunk. Er ahnte nicht, was Brazo damit sagen wollte, fragte aber nicht zurück. Jede Verzögerung konnte für sie von schicksalhafter Bedeutung werden.

Wie sollten er und Alkher ahnen, daß sich in diesen Sekunden Kutlos vergnügt seine Hände rieb und dabei den Blick nicht von seinem Sichtschirm nahm, der ein kleines Springerbeiboot auf einem Felsplateau hoch über dem Talkessel zeigte.

Aber so, wie die beiden Terraner von dieser

Überwachung nichts wußten, so ahnte Kutlos nicht, daß der unter großen Kosten eingefädelte Plan fast schon vollständig mißlungen war, Saos zu dem Planeten Trakarat zu machen.

Ein junger Offizier der Solaren Raumflotte, der aussah, als wäre er noch nicht völlig erwachsen, war drauf und dran, den gesamten Plan der Antis zu durchschauen.

»Das ist ja auch klar!« hörte Stana seinen Kameraden Brazo toben. »Wie ist die Luft?«

»Hat gleich atmosphärischen Druck, Brazo!« gab Stana nach einem kurzen Blick auf den Manometer Auskunft.

Die Zelle des Beibootes begann zu vibrieren. Brazo ließ das Triebwerk anlaufen. Vorlauf war nicht erforderlich; alle Aggregate, die nach Vorwärmung verlangten, hatten noch Betriebstemperatur.

»Luft in Zelle klar!« kam Nolinows Bescheid. Er klappte seinen Raumhelm zurück, und Alkher tat es ihm gleich.

Wie ein Torpedo schoß das Beiboot davon. Dicht vor einer Felswand zog Brazo das kleine Schiff herum. Neben ihm im Reservesitz hatte Stana Nolinow Platz genommen. An den Instrumenten stellte er fest, daß Brazo in nördlicher Richtung flog und das Boot scharf drückte.

»Willst du die Pyramiden spitze absägen?« fragte er ihn heftig.

»Nein, aber mal nachsehen, wieviel Walzenraumer beim Tempel liegen und dort ein Happening mit Antis veranstalten.«

»Humor hast du!« staunte Stana. »Warum tust du nicht alles, um fortzukommen?«

»Weil ich wissen will, ob man uns einen Bären hat aufbinden wollen und ... Da! Siehst du die Schiffe?«

Brazo schrie es. Durch eine Wolkenlücke hatten sie Einblick auf die Tempelanlage. Sie hätte in Schutt und Asche liegen müssen, zeigte tatsächlich aber kaum Spuren von Zerstörung. Noch bemerkenswerter aber war der Umstand, daß auf dem kleinen Raumhafen mehrere Walzenschiffe lagen und deutlich ihre ausgefahrenen Gangways zeigten.

»Feuer von links!« rief Stana Nolinow scharf.

Der Strahlschuß aus einer Abwehrstellung der Antis kam um eine Idee zu spät. Brazo hatte das kleine Beiboot in eine scharfe Linkskurve gerissen und damit die Zelle einer ungeheuren Belastung unterworfen. Das Risiko, das damit verbunden war, machte sich bezahlt: Der Strahlschuß ging mehr als einen Kilometer an ihnen vorbei.

»Ob das auch wieder gestellt war?« knurrte Brazo und warf seinem Kameraden einen kurzen Blick zu.

»Optimist!« widersprach Stana, der sich noch nicht Brazos Theorie zu eigen gemacht hatte. »Wir haben mal wieder Glück gehabt, du aber versuchst das Unterste nach oben zu kehren und bringst auch noch

fertig zu behaupten, die Antis hätten uns das Beiboot geschickt ...«

»Haben sie auch, Stana, haben sie auch! Selbst der Überfall durch die Galaktischen Händler ist Bluff! Wir sollten darauf reinfallen. Wir sollten ihnen entkommen, den lieben Baaloldiern, um dem Chef nach unserer Rückkehr erzählen zu können, auf Saos gewesen zu sein, das die Antis aber auch Trakarat nennen! Um ein Haar wäre ich darauf hereingefallen. Welch ein Glück, daß ich diesen Funkspruch habe abhören können. Siehst du auf der Ortung ein Schiff, das uns verfolgt, Stana?«

»Nein. Und das wundert mich schon die ganze Zeit, in der du deine Rede hältst! Bei diesem Flottenaufgebot hätte man uns mit Leichtigkeit abfangen können. Was hast du abgehört? Einen Funkspruch?«

Während das kleine Beiboot immer höher stieg und Saos weit hinter sich zurückließ, erzählte Brazo Alkher dem Kameraden sein Erlebnis.

Zum Schluß stieß Stana einen Pfiff aus; bewundernd sah er Brazo an. Ehrlich gab er zu: »Ich weiß nicht, ob mir das aufgefallen wäre, doch hast du den Namen Trakarat schon einmal gehört?«

»Noch nie. Ich bin bereit, es zu beschwören, aber ich möchte auch beschwören, daß diese Trakaratwelt für die Antis von ungeheurer Bedeutung sein muß. Stana, setze den Text für den Hyperfunk spruch auf. Ich habe das Gefühl, wir könnten dem Chef gar nicht früh genug darüber Mitteilung machen.«

In wenigen Minuten hatte Nolinow den Text bereit und sogar nach dem einfachen Kode verschlüsselt. Eine Raffer- oder Zerhackeranlage befand sich nicht auf diesem Schiff. Aber es verfügte über eine kleine Positronik. Stana Nolinow benutzte sie, um darüber den Hyperfunk spruch laufen und nach dem letzten bekannten Flottenkode verschlüsseln zu lassen. Auf Grund ihrer schnellen Arbeitsweise brauchte das kleine Computersystem nur wenige Sekunden, um den gesamten Text verschlüsselt in Positronikzeichen an den Sender abzugeben.

Eine halbe Minute später kam schon Antwort.

»Text unklar! Wiederholung!« wurde verlangt.

Brazo und Stana grinsten sich an. »Wir werden den Teufel tun«, entschied Stana, »und Klartext senden, damit die Antis dahinterkommen, daß wir ihren Schwindel durchschaut haben. Aber Notsignale werde ich nun abstrahlen. Ich fühle mich erst wieder wohl, wenn ich reine Bordluft rieche, nur ...«

Er schwieg, als hätte er zuviel gesagt.

»Was, nur?« bohrte Brazo, der mit der linken Hand der Bordpositronik das Kommando gab, alles für die Transition vorzubereiten.

»Nur, wenn ich an den Chef denke, Brazo ... du, dann empfinde ich gar keine Freude, die Erde wiederzusehen. Ist das nicht verrückt, so zu denken?«

»Dann bin ich auch verrückt, Stana. Ich kann mich ebenfalls nicht freuen. Ich habe sogar Angst, dem Chef zu begegnen. Er ist mir auf dem Rückflug von Wanderer und auf der BAA-LO unheimlich geworden!«

*

Kutlos, der zwischen Fernsehanlage und Hyperfunkgerät saß, sah das Beiboot mit den beiden terranischen Offizieren durch die Linie der Walzenraumer brechen und dem All zurasen.

»Das Schiff darf nicht verfolgt werden!« gab Kutlos dem Funker Anweisung.

Der Agent, der mit Thomas Cardif auf der Erde verhandelt hatte, äußerte seine Bedenken. »Das Boot ist aber sehr tief über den Tempel geflogen, Kutlos. Die Terraner werden die gelandeten Walzenraumer gesehen haben!«

»Und?« fragte der andere scharf zurück. »Können diese Raumer nicht Schiffe sein, die vom Angriff der Springer überrascht worden sind? Wir haben nun den Plan so weit vorangetrieben, daß er auch zu Ende geführt werden muß. Wir haben uns nur zu beeilen, die Fertigungsanlage so schnell wie möglich abzubauen und fortzuschaffen, bevor ein Flottenverband der Erde über Saos ist.«

Der Agent machte ein bedenkliches Gesicht. »Hoffentlich entwickelt sich alles so, wie wir es vorbereitet haben und erwarten, Kutlos. Nur wenn ich an diesen blutjungen Terraner denke, dann zweifle ich daran, daß er sich bluffen läßt. Als ich auf Terra war, habe ich mich nach dem Mann erkundigt. Dieser Leutnant, der so harmlos aussieht, ist der beste Waffenoffizier, über den die Solare Flotte verfügt!«

Kutlos grinste den anderen an: »Um so besser! Um so mehr Gewicht werden dann die Aussagen dieses Terraners bei seiner Flottenleitung haben. Aber warum erfahre ich jetzt erst von der Bedeutung dieses Mannes?« Kutlos Lachen war verflogen; seine Augen glühten vor Ärger.

Der Hyperfunkempfang der Tempelanlage hörte den ersten Funkspruch mit, den Alkher und Nolinow an Schiffe der Solaren Flotte abgestrahlt hatten.

»Kode, Herr«, erklärte der Funker, »aber wir werden den Text in wenigen Minuten klar vorliegen haben!«

Er versprach nicht zuviel. Die positronische Dechiffriermaschine wurde spielend mit dem einfachen Schlüssel fertig. Doch dann erging es den Antis auf Saos nicht besser als der Kreuzerbesatzung, die an das Beiboot zurückgefunkt hatte: Text unklar! Wiederholung!

Der Agent, der Terranisch wie seine Muttersprache beherrschte, zog seine Stirn in Falten, während er immer wieder den entschlüsselten Text durchlas.

Schließlich zuckte er resigniert die Achseln und erklärte: »Das verstehe ich nicht!«

Kutlos war nicht begierig, zu wissen, was der Agent nicht verstand, jedoch wollte er erfahren, ob in dem Funkspruch der Name Trakarat erwähnt wurde.

»Zweimal ohne Namensnennung, Kutlos. Einmal kommt das Wort Zentrale vor, aber der verbindende Text bleibt für mich unverständlich ...«

Neuer Hyperfunkempfang unterbrach ihn. Der Agent übersetzte sofort. Auch für ihn waren nur jene drei Worte von Bedeutung, in denen ein Kreuzer der Solaren Flotte, der sich im Sektor M 13 aufhielt, die beiden Offiziere in dem Beiboot um Wiederholung des Spruches aufforderte.

Kutlos Gesicht wirkte plötzlich entspannt. Langsam erhob er sich. »Wir dürfen zufrieden sein«, sagte er zu dem Agenten. »Die Terraner haben unseren Köder aufgenommen. Unser Plan läuft.«

*

Der Staatenkreuzer GANGES, der zum 6. Geschwader gehörte, hatte den Hyperfunkspruch der beiden geflohenen Offiziere aufgefangen. Die Order war schon heraus, in der um Wiederholung gebeten wurde, als der Kommandant davon erfuhr. Bei ihm lösten die Namen Alkher und Nolinow Alarm aus. Hart sprach er seinen Funkoffizier an.

»Wie ist es möglich, daß Ihnen diese Namen nichts sagen? Das sind die beiden Offiziere, die den Chef nach Wanderer begleitet hatten und dann auf den Walzenraumer BAA-LO verschleppt wurden, während die Antis den Chef wieder freigaben. Wenn wir alle auch tausendmal annahmen, sie wären tot ... Leutnant Bilk, starren Sie mich jetzt nicht so entgeistert an. Setzen Sie einen Funkspruch an die Solare Abwehr und an den Chef ab! Geben Sie dabei Alkhers Funkspruch so weiter, wie er eingelaufen ist! Vollzug erwarte ich in drei Minuten!«

Kaum hatte der Kommandant diesen Befehl erteilt, als die Strukturtasterortung seines Staatenklassenschiffes den Hypersprung des Beibootes anmaß, mit dem Alkher und Nolinow von Saos geflohen waren.

»Koordinaten!« verlangte er. Der Synchronschalter rastete ein. Die Impulsmotoren der GANGES begannen, auf Maximalleistung zu jagen. Der Kugelraumer war im Begriff, in einem Sprung durch den Hyperraum in der Nähe des kleinen Beibootes anzukommen, um die beiden Männer zu übernehmen.

Die große Bordpositronik arbeitete schon und bereitete den Sprung vor.

*

Die Ärzte ließen Reginald Bull und Allan D.

Mercant nicht in den Raum hinein, in dem der Chef untersucht wurde. Beide beugten sich ohne Widerspruch der Anordnung, aber sie verließen das Vorzimmer nicht.

Der Arzt, dem die undankbare Aufgabe übertragen worden war, sie zurückzuhalten, sprach offen mit ihnen.

»Wenn der Chef uns nicht ausdrücklich von der Schweigepflicht entbindet, sind wir nicht in der Lage, Ihnen eine einzige Mitteilung über das Resultat der Untersuchung zu machen.«

»Der Chef wird!« behauptete Bully fest. Er gab sich sicherer, als er sich tatsächlich fühlte.

Der Arzt verabschiedete sich von ihnen, und die beiden Männer waren allein.

Eine Tür weiter wurde Cardif-Rhodan untersucht. Die Positronik hatte alles, was in medizinischer Hinsicht über ihn bekannt war, ausgeworfen. Die Angaben waren nicht anzuzweifeln, und sie wurden durch die soeben durchgeführten Untersuchungen wieder bestätigt.

»Sir«, sagte Internist Bock, »organisch sind Sie vollkommen gesund.«

Cardif-Rhodan unterbrach ihn schroff. »Das interessiert mich nicht. Erklären Sie mir die Gewichtszunahme von mehr als achthundert Gramm; erklären Sie mir, wieso ich um einen Zentimeter größer werden konnte und warum mein Bauchumfang eine Steigerung von drei Zentimetern erfahren hat! Deswegen bin ich hier. Auf diese Fragen möchte ich Antwort von Ihnen allen haben!«

Er sah darüber hinweg, daß die Ärzte infolge der arroganten Art, in der er mit ihnen sprach, verärgert waren und ihn indigniert anblickten.

»Sir, wir haben dafür keine Erklärung, aber wenn Sie darauf bestehen, daß wir diese drei Ursachen herausfinden sollen, dann müssen wir Untersuchungen anstellen, die Sie zwingen, in der Klinik zu bleiben.«

»Was soll das denn heißen? Drücken Sie sich bitte verständlicher aus, Doktor!« herrschte Cardif-Rhodan ihn an, und eine neue Panikwelle stieg in ihm auf.

Er fühlte sich gesund; er fühlte den Zellaktivator arbeiten, und jedesmal, wenn von diesem Gerät der Strom in seinen Körper floß, glaubte er, in einem Jungbrunnen zu liegen; aber die Tatsache, daß er nicht nur dicker geworden, sondern auch entgegen allen biologischen Gesetzen gewachsen war, hatten ihn in panischer Angst in die Klinik getrieben.

Heute war es ihm sehr schwergefallen, sich ob seiner medizinischen Kenntnisse nicht zu verraten. Jedes Fachwort war ihm ein Begriff, ihm, der als Hugh einst zu den berühmtesten Ärzten gezählt hatte. In seiner Angstpsychose den Laien zu spielen, kostete ihn gewaltige Anstrengungen. Diese

Anstrengungen waren so groß, daß er den letzten Rest von Beherrschung verlor.

»Warum sagen Sie nichts?« fragte er scharf. Sein Blick ging in die Runde.

Eine Ahnung sagte ihm bereits, warum er schwerer und größer geworden war. Dazu kam sein Wissen als Mediziner, nur wollte er diese Vermutungen weit von sich schieben. Alles in ihm sträubte sich dagegen. Er versuchte nur, sich selbst zu belügen, er wollte auch von den besten Ärzten des Solaren Imperiums belegen werden. Sie sollten irgendeinen Grund finden, warum diese Veränderungen mit ihm geschehen waren, aber sie sollten nicht den Grund finden, vor dem er seit einigen Stunden grauenhafte Angst hatte.

Äußerst vorsichtig drückte sich Internist Bock aus: »Sir, es könnte sein, daß wir operative Eingriffe vornehmen müssen!«

»Bei der augenblicklich angespannten politischen Lage, meine Herren?« schnarrte Cardif-Rhodan. »Wie denken Sie sich das?«

Professor Manoli, der sich bisher zurückgehalten hatte, sah sich gezwungen, das Gespräch mit Perry Rhodan zu übernehmen.

»Sir, ich darf Ihnen versichern, daß kein einziger Eingriff Sie länger als drei Stunden ans Bett fesselt. Ich möchte Ihnen raten, zunächst nur eine Zellgewebsuntersuchung vornehmen zu lassen, die Sie kaum belastet, uns aber vielleicht wertvolle Hinweise liefern kann.«

Professor Manoli verstand nicht, warum ihn der Chef mit flackernden Augen ansah - ein gehetzter Mensch, der nicht mehr ein noch aus wußte. Manoli sah auch die Schweißperlen auf Rhodans Stirn und beobachtete die zuckenden Lippen. Und nun hörte er den Mann, der das Solare Imperium in unermüdlicher Arbeit aufgebaut hatte, sagen: »Nehmen Sie eine Zellgewebsuntersuchung an mir vor, meine Herren.«

Die Vorbereitungen dazu waren schon getroffen. Die Abnahme nahm nur eine Minute in Anspruch. Unter dem aufgesprühten Aramittel verschwand die kleine Wunde an Cardif-Rhodans Unterarm und war binnen drei Stunden narbenlos verheilt.

Die Untersuchung des entnommenen Gewebes lief an. Der Chef hatte sich wieder angekleidet, stand am Fenster, das den Blick auf den Innenhof der Klinik freigab.

Er konnte den Ärzten nicht mehr ins Gesicht sehen. Er wußte, daß seine Züge von Angst gezeichnet waren. Er fürchtete sich vor dem Resultat der Untersuchung, wie er sich in seinem ganzen Leben noch nie gefürchtet hatte.

Die flüsternde Stimme in seinem Innern, die ihm sagen wollte, woran er litt, wurde lauter und lauter. Bald besaß er nicht mehr die Kraft, sie noch länger zu unterdrücken.

Ich bin plötzlich um drei Zentimeter dicker geworden, dachte er und fühlte, wie seine Handflächen schweißnaß wurden, aber er mußte einfach diesen Gedanken zu Ende denken. Die Angst trieb ihn gegen seinen Willen dazu.

Und danach bin ich in wenigen Tagen um einen Zentimeter gewachsen! Überall spannt die Uniform schon, und sie fängt an, zu kurz zu werden.

Das harte Pochen des Zellaktivators unterbrach für Augenblicke die quälenden Gedanken. Ein Strom, der in ihm ein erfrischendes Gefühl auslöste, ging durch seinen Körper und gab ihm die Kraft, sich ruckartig aufzurichten. Mit der Energie eines Verzweifelten klammerte er sich an den Gedanken: Der Zellaktivator garantiert dir das ewige Leben!

Hinter seinem Rücken war eine Tür ins Schloßgefallen. Drei Ärzte hatten soeben den großen Untersuchungsraum betreten und näherten sich ihm. Da erfaßte ihn wieder wilde Panik, doch mit einer bewundernswürdigen Willensanstrengung überwand er sie. Er drehte sich um und sagte beherrscht: »Bitte?«

»Sir«, begann Professor Redstone, »ich habe die schwere Aufgabe, Ihnen mitzuteilen, daß Sie an einer explosiven Zellspaltung leiden!«

In diesem Moment glaubte Thomas Cardif die Stimme des Fiktivwesens von Wanderer rufen zu hören: Perry Rhodan lege den Zellaktivator ab, sonst wirst du :u groß und zu stark!

Jetzt erst begriff er diesen Satz! Jetzt verstand er, daß ihn das Gemeinschaftswesen über eine Frist von fünfzig Tagen tagtäglich gewarnt hatte. Immer wieder war er mit Perry Rhodan angesprochen worden! ES hatte ihn jedoch immer wieder daran erinnern wollen, daß er in Wirklichkeit nicht Perry Rhodan war!

Nur er, Cardif, hatte die Warnungen nicht verstehen wollen.

Explosive Zellspaltung! Er wußte, was das hieß. Der normale Vorgang der Zellteilung hatte in seinem Körper ein explosives Stadium erreicht, das von Dauer war. Und ausgelöst wurde alles durch den Aktivator, der mit seinem gesamten Nervensystem eine Verbindung eingegangen war!

»Sir«, hörte er Professor Redstone wie aus weiter Ferne sagen, »vorbehaltlich aller Irrtümer glauben wir sagen ZG können, daß diese Zellwucherungen nicht bösartiger Natur sind. Nur was diese überschnelle Zellteilung hervorruft, ist uns zur Stunde noch unbekannt!«

Thomas Cardif mußte sich zusammennehmen, um den Ärzten nicht in seiner Verzweiflung zuzurufen: Die Ursache meiner Zellteilung ist mit meinem Brustkorb verwachsen! Hier, das Ding, das mir das ewige Leben bringen sollte, bringt mir nun den Tod!

Statt dessen sagte er mit brüchiger Stimme:

»Danke!«

»Sir«, glaubte Professor Redstone ihm den Trost mit auf den Weg geben zu müssen, »wir sind fest davon überzeugt, die Zellwucherung in wenigen Tagen zum Stehen bringen zu können.«

Er ahnte nicht, daß er zu einem Arzt sprach, der wie jeder Arzt wußte, daß es dagegen kein Mittel gab, denn er war der erste Mensch in der Galaxis, der an explosiver Zellteilung erkrankt war.

Bis zum Tag war diese Krankheit unbekannt gewesen!

»Danke, Professor«, sagte Cardif-Rhodan noch einmal, verhielt den Schritt und lauschte.

Die große Hyperfunkstation Terranias hatte eine wichtige Nachricht für den Chef.

Der schnelle Kreuzer GANGES, der mit den Flotten des Solaren Imperiums im arkonidischen Sternenreich operierte, gab bekannt, daß der Kugelraumer auf dem Weg wäre, um die vermißten Leutnants Stana Nolinow und Brazo Alkher aufzunehmen, und gab daran anschließend den Wortlaut jener Meldung durch, die von den beiden Offizieren aus ihrem Beiboot abgestrahlt worden war.

Cardif-Rhodan hörte die Namen der beiden Offiziere, die er auf dem Walzenraumer BAA-LO schmählich im Stich gelassen hatte, aber er verstand auch den Sinn ihres Funkspruches. Schlagartig erinnerte er sich an die letzten Worte des sterbenden Antimutanten Kalal auf dem Planeten Utik, in denen vom Planeten Trakarat die Rede war.

Unsinnige Hoffnung brandete in ihm auf. Mit der Energie eines Verzweifelten klammerte er sich an den Gedanken, die Antimutanten müßten ihm mit ihrem Wissen helfen können, seiner Zellspaltung Herr zu werden.

Er mußte so schnell wie möglich nach Saos!

Cardif-Rhodan hatte vergessen, daß er von Ärzten umringt war, die sein Mienenspiel mit ihren Blicken förmlich sezierten.

Er schmiedete in diesen Augenblicken den Plan wie er die Antis zwingen konnte, ihm zu helfen, doch er kalkulierte auch die Möglichkeit ein, daß sie nicht daran dachten, ihm beizustehen. Für diesen Fall sollte die Anlage auf Saos mitsamt dem Planeten die längste Zeit existiert haben!

»Ich möchte zurückgebracht werden!« Mit diesem hart ausgesprochenen Befehl überraschte er die Ärzte, die sich anblickten und nur leicht mit dem Kopf schütteln konnten.

Im Vorraum hatten die beiden auf Rhodan wartenden Männer die Meldung ebenfalls gehört, denn sie war laut Auftrag des Kommandanten der GANGES sowohl an den Chef als auch an Solarmarschall Mercant gerichtet.

Die letzte Silbe war kaum verklungen, als Mercant

Reginald Bull mit einer selten an ihm zu beobachtenden Erregung aufforderte, ihn zu begleiten.

Ihr Blitzschweber wartete draußen vor dem Portal. Damit rasten sie zum Hauptquartier der Abwehr. Über Funk gab Mercant unterwegs seine Direktiven. Als er mit Bully sein Arbeitszimmer erreichte, waren die wichtigsten Vorbereitungen schon abgeschlossen.

Eine Kurzkonferenz, wie sie Rhodan früher auch oft abgehalten hatte, fand statt.

»Meine Herren«, erklärte Mercant den fünf zusammengerufenen Mitarbeitern, »es geht darum, die galaktische Position des Planeten Trakarat ausfindig zu machen. Wenn ich Alkhers Funkspruch richtig verstanden habe, dann müssen sich auf dem Planeten Saos Antis aufhalten, die uns darüber Auskunft geben können. Ihnen ist bekannt, wann wir zum erstenmal von der Existenz dieser Welt Trakarat hörten. Sie scheint jene Welt zu sein, die entweder Ausgangspunkt der Antis ist oder auf der sich heute die Zentrale befindet.

Ich lege Ihnen bei diesem Einsatz ganz besonders ans Herz, äußerstes Stillschweigen zu bewahren. Alle Ihre Meldungen gehen ausschließlich an mich oder an Mister Bull. Haben Sie mich verstanden? Und nun können Sie gehen. Halt, warten Sie die Meldung ab ...«

Der Bildschirm des Visiphons flackerte.

Das Gesicht des Epsalers Jefe Claudrin erschien. Er, Kommandant des Linearschlachtschiffes IRONDUKE, wurde über Visiphon Augenzeuge der Konferenz, die Mercant abgehalten hatte. Daraus zog er sofort seine Schlüsse.

»Solarmarschall«, erklärte er mit seiner Donnerstimme, »ich habe gerade vom Chef Startbefehl für 15 Uhr 10 erhalten. Ziel: das Saos-System am Rande von M-13. Gleichzeitig habe ich mitgehört, daß der Chef mehrere Flottenverbände, die bisher noch in Reserve gelegen haben, alarmiert hat. Sie haben auch nach Saos zu fliegen. Der Chef kommt um 14 Uhr fünfzig an Bord!«

Mercant nickte Jefe Claudrin auf der IRONDUKE zu und schaltete dann ab. Scharf sah er seine Mitarbeiter an. »Sie sind jetzt so ausführlich informiert wie ich, meine Herren. Nehmen Sie an Hilfskräften jene Männer mit, denen Sie restlos vertrauen können. Sonst habe ich Ihnen nichts mehr zu diesem Fall zu sagen. Treffpunkt: 14 Uhr 30 auf der IRONDUKE. Sie haben für die Durchführung der Vorbereitungen zwanzig Minuten Zeit. Guten Tag!«

Bully und Mercant waren allein. »Haben Sie auch alle Konsequenzen bedacht?« fragte Bully ihn.

»Ich weiß, worauf Sie anspielen, Mr. Bull ... auf Atlan. Wenn der Imperator erfährt, daß zusätzliche Flotteneinheiten aus dem Solaren System in M-13 eingeflogen sind, wird er darin möglicherweise den

Auftakt zur Invasion sehen. Er könnte darauf mit einer offiziellen Kriegserklärung reagieren. Mr. Bull, Sie sind der einzige, der imstande ist, diese Katastrophe zu verhindern. Zu Ihnen hat Atlan immer noch eine Spur von Vertrauen. Ich ...«

Es klopfte. Die Tür öffnete sich, und Professor Manoli trat ein. Schweigend wurde er empfangen. Manoli nahm Platz.

Die Worte, die er benutzte, klangen eigentlich: »Keiner, der sich dafür interessieren dürfte, weiß, daß ich hier bin.

Der Chef leidet an explosiver Zellteilung, meine Herren. Die Verantwortung zwingt mich, Ihnen davon Mitteilung zu machen.«

Bully und Mercant sahen sich an. Unter der Krankheitsbezeichnung konnten sie sich nichts vorstellen.

Unaufgefordert erklärte Manoli ihnen den Zustand des Chefs. Je länger er sprach, um so blasser wurde Bully.

»Er muß sterben?« stieß er heiser aus.

»Ich habe keine Hoffnung; einige Kollegen von mir denken anders darüber. Es ist möglich, daß ich unrecht habe. Niemand kann es jetzt schon sagen. Diese Krankheit hat es noch nie gegeben.«

Erregt fragte Bully: »Kann der Zellaktivator diesen Prozeß ausgelöst haben, Professor?«

Manoli stellte seine Gegenfrage: »Trauen Sie dem Wesen von Wanderer einen kaltblütigen Menschenmord zu?«

Alle drei Männer hatten schon mehrfach auf dem Kunstplaneten die Zelldusche erhalten und kannten das Fiktivwesen.

»Nein!« antwortete Bully energisch.

»Also ...«, erwiederte Manoli, »dann muß die Krankheit des Chefs eine andere Ursache haben, aber wir kennen sie nicht; noch nicht.«

»Sie geben die Hoffnung nicht auf?« fragte Mercant mit schwachem Aufleuchten in den Augen. Manoli lächelte fast schmerzlich.

»Wir sind doch Menschen; wir leben von der Hoffnung. Wir hoffen oft bis zum letzten Atemzug. Also hoffen wir, daß der Chef durch ein Wunder geheilt wird, sonst würde er nämlich ein Monstrum.« Zum Schluß hatten die beiden den Professor kaum noch verstehen können, so leise war dessen Stimme geworden.

Bully überlegte. »Professor, sind Sie mir böse, wenn ich jetzt wieder auf die Schocktherapie zu sprechen komme?«

»Nein, Mister Bull. Daran denke ich ebenfalls die ganze Zeit über, doch ebenso können die Antis die Ursache zu Rhodans Erkrankung sein. Wir wollen doch nicht vergessen, daß der Chef sich auf Okul viele Stunden lang in ihrer Gewalt befunden hat!«

Bully warf Mercant seinen eindringlichen Blick

zu. Der Solarmarschall nickte. »Ich habe sie verstanden, Bull. Damit haben wir eine Zusatzaufgabe zu lösen. Wir müssen herausfinden, ob die Krankheit des Chefs auf das Konto der Antimutanten geht. Wenn ja, werden wir sie zwingen, ihn zu kurieren.

Aber das hört sich viel leichter an, als es in Wirklichkeit ist. Doch wir müssen es auf alle Fälle versuchen.«

Bully warf einen Blick auf seine Uhr. Er erhob sich. »Es wird Zeit für uns, und Sie, Professor, wollen Sie den Flug der IRONDUKE nach Saos nicht mitmachen?«

Manoli wehrte ab. »Wir wissen alle, wie der Chef sich in den letzten Wochen verändert hat. Ich möchte mit meinem Erscheinen auf der IRONDUKE nicht sein Mißtrauen erregen, und Sie, meine Herren, können ihn viel besser überwachen, wenn er der Meinung ist, Sie würden seinen Krankheitszustand nicht kennen.«

Das Aufbrüllen von Hunderten von Impulsmotoren machte vorübergehend jedes Gespräch unmöglich. Die Männer waren ans Fenster getreten und sahen einen großen Verband der schnellen Staatenklassenschiffe in den Himmel jagen, Kurs

Planet Saos im Kugelsternhaufen M-13!

»Gehen wir!« schlug Bully vor, als der schlimmste Lärm abgeklungen war. Draußen vor der Tür trennten sie sich von Professor Manoli. Der Blitzschweber brachte sie zum achthundert Meter durchmessenden Linearschiff IRONDUKE. Über die C-Schleuse betraten sie das Schiff. Dem Schleusenoffizier befahl Reginald Bull: »Unsere Anwesenheit ist nicht zu melden. Sollten Sie Scherereien bekommen, dann berufen Sie sich auf mich!«

Das erstaunte Gesicht des erfahrenen Mannes übersah er. Bully hatte das Gefühl, nicht anders handeln zu können.

Sie suchten die Kabine auf, die ständig für Mercant reserviert blieb. Über die Bordverständigung erfuhren sie, daß der Chef pünktlich an Bord gekommen war. Auf die Minute genau hob die IRONDUKE ab.

Stärker als sonst beschleunigte sie. Cardif-Rhodan hatte es so befohlen. Die Angst um sein Leben trieb ihn nach Saos.

ENDE

»Perry Rhodan! Hüte dich davor, zu groß und zu stark zu werden! Noch hast du Zeit!« So lautete sinngemäß die telepathische Warnung, die der Unsterbliche von Wanderer an die Adresse des Rhodan-Doppelgängers richtete. Thomas Cardif schlägt die Warnung in den Wind - und so kommt es, wie es kommen muß: Der galaktische Krieg scheint unvermeidlich, und der Imperator begegnet dem Ungeheuer!

DER IMPERATOR UND DAS UNGEHEUER